



aktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Aug./Sept. 2011
Nr. 3 · 1. Jahrgang

Redaktion: SPD Tempelhof-Schöneberg • Feurigstraße 4 · 10827 Berlin • Tel. 030-781 22 83 · Fax 030-78 00 12 17 • redaktion@spd-tempelhof-schoeneberg.de • www.spd-tempelhof-schoeneberg.de



Liebe Bürgerinnen, liebe Bürger, der Leitgedanke der SPD für den Wahlkampf zum Berliner Abgeordnetenhaus am 18. September lautet „Berlin verstehen“. Er bedeutet, die Gegensätze der Stadt zu einem Ganzen zusammenzuführen und die soziale Balance zu wahren.

Das Programm „Soziale Stadt“ ist zum Beispiel ein Schritt in diese Richtung. Es stabilisiert die Stadtteile durch die Vernetzung von Integrations-, Bildungs-, Sozial- und Jugendpolitik. Im Süden und Norden unseres Bezirkes wurden sehr erfolgreiche Sprachschulungs- und Integrationsprojekte initiiert.

Die Abschaffung der Hauptschulen und die Einführung der Integrierten Sekundarschule neben den Gymnasien gilt inzwischen in der gesamten Bundesrepublik als beispielgebendes Modell für bessere Schulerfolge aller Schüler.

Ein weiteres Thema ist der Erhalt von bezahlbarem Wohnraum. Neben der Stärkung des sozialen Mieterschutzes werden wir den landeseigenen Wohnungsbestand auf 300.000 Wohnungen erhöhen – davon profitiert auch unser Bezirk.

Berlin ist eine Wissensstadt mit Potential. Das fördert die SPD. Auf dem Tempelhofer Feld wird mit der neuen Zentral- und Landesbibliothek ein Campus des Wissens gebaut. Auch Zukunftstechnologien wie die E-Mobilität werden dort angesiedelt.

Über 100.000 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze sind in den letzten fünf Jahren in Berlin entstanden, weitere werden geschaffen – viele davon in Tempelhof-Schöneberg.

Bitte gehen Sie wählen! Bringen Sie Berlin voran! Geben Sie Ihre Stimme der SPD, damit Klaus Wowereit auch weiterhin erfolgreich regieren kann.

*Ihre Dilek Kolat
Kreisvorsitzende der SPD
Tempelhof-Schöneberg*

WAHL-ENDSPURT

Die wichtigsten Informationen zu den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und zur Bezirksverordnetenversammlung von Tempelhof-Schöneberg haben wir Ihnen übersichtlich zusammengestellt.

► Wahl-Spezial · Seite 7

Bildung – von Anfang an

Berlins frühkindliches Bildungssystem eröffnet gute Chancen

Eine frühe und gezielte Förderung von Kindern im Vorschulalter gilt mittlerweile als Schlüssel zu besseren Bildungschancen und als ein Grundstein für die gesamte spätere Entwicklung. Kindertagesstätten kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

In Tempelhof-Schöneberg gibt es derzeit ausreichend Kitaplätze, aber der Zuzug von Familien in die attraktiven Kieze im Bezirk und die gestiegene Geburtenrate werden künftig für eine steigende Nachfrage nach Betreuungsplätzen sorgen. Nach dem jüngst vom Jugendamt vorgelegten Kita-Entwicklungsplan soll die Zahl der Kitaplätze deshalb weiter ausgebaut werden. „Dafür müssen auch mehr Fachkräfte ausgebildet werden, um den erwarteten Bedarf an Erzieherinnen und Erziehern decken zu können“, so Familienstadträtin Angelika Schöttler.

Eltern wollen ihre Kinder aber nicht nur »versorgt« wissen – eine auch qualitativ gute Betreuung ist gefragt. Mit der Kita-Reform wurden vom Berliner Senat die Berliner Kindertagesstätten zu Bildungseinrichtun-



gen weiterentwickelt, die vorschulische Sprachförderung verbessert und mehr Personal pro Kind beschloss.

**Chancengerecht,
durchlässig und beitragsfrei**

Das Land Berlin investierte in den letzten Jahren viel Geld in

die Kitas. So wurden 1.800 neue Stellen für Erzieherinnen und Erzieher eingerichtet und seit 2001 rund 16.000 zusätzliche Betreuungsplätze geschaffen. In Tempelhof-Schöneberg kamen allein in den letzten fünf Jahren über 1600 Plätze hinzu. Um allen Kindern den frühen Zugang zu

Bildung zu ermöglichen, sind die letzten drei Kita-Jahre vor der Schule beitragsfrei. Eine kürzlich veröffentlichte Studie der Bertelsmann-Stiftung stellt Berlin ein gutes Zeugnis aus: Im Jahr 2008 investierte Berlin 4.145 Euro in die Förderung jedes Kindes unter 6 Jahren – 1.367 Euro über dem bundesweiten Durchschnitt.

Die SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg baut auch auf eine bessere Vernetzung. Die Kitas sollen zu Familienzentren ausgebaut werden. „Durch Kooperationen mit Musikschulen, Sportvereinen und Grundschulen im direkten Umfeld der Kitas werden Hürden zwischen den Bildungseinrichtungen abgebaut und das Betreuungsangebot erweitert. Die Übergänge sind leichter geworden. Wir haben schon viel erreicht“, zieht Jugendstadträtin Angelika Schöttler Bilanz.

Für die SPD Berlin hat Bildung eine hohe Priorität – denn nur sie ermöglicht Chancengleichheit und gesellschaftliche Teilhabe für alle. **AKH**

► Schwerpunktthema · Seite 3

Hohe Qualität auf engem Raum

Wenn es um die Fußballvereine in Tempelhof-Schöneberg geht, reicht für deren Vorstellung normalerweise eine Ausgabe der »TS aktuell« nicht aus. Erstens gibt es so viele Vereine, und zweitens spielen diese Vereine auf so hohem Niveau, dass man drittens Gefahr läuft, den Zorn der aus Platzgründen ausgelassenen Vereine auf sich zu ziehen.

Trotzdem möchten wir auf den folgenden Seiten in dieser Ausgabe das Risiko eingehen und eine Auswahl der wichtigsten Fußballvereine im Bezirk vorstellen – ohne den Anspruch auf Vollständigkeit.

Zu erwähnen ist noch, dass alle Vereine wegen der chronischen Unterversorgung des Bezirks mit Sportanlagen eng zusammenrücken müssen. Aufgrund der Erfolge des Tempelhof-Schöneberger Fußballs wird deshalb zum Beispiel auch die Forderung lauter, auf dem Tempelhofer Feld neue Sportanlagen entstehen zu lassen.

*OLIVER FEY
Sportpolitischer Sprecher
der SPD-Fraktion
in der BVV*



Gesellen fallen nicht vom Himmel

Mit Engagement und den richtigen Ideen sind beide Seiten Gewinner: Die Betriebe und die Auszubildenden

So vielfältig der Bezirk Tempelhof-Schöneberg ist, so unterschiedlich können die Wege zu einer guten Berufsausbildung für Jugendliche sein. Unternehmen sowie Vereine beweisen hier ein hohes Maß an Engagement.

Genutzte Chancen

In der Pallasstraße 8-9 in Schöneberg, zwischen »Pallasseum« und Winterfeldtplatz, liegt das »Café Palladin«. An der Wand hinter dem Tresen zeugen Urkunden von einer wahren Erfolgsgeschichte in Sachen Ausbildung: 1. und 2. Preise bei den Berliner Jugendmeisterschaften der Gastro-Berufe aus den Jahren 2003 bis 2010. Das ist nicht selbstverständlich, denn die zurzeit 14 Jugendlichen aus dem Schöneberger Norden, die hier ihren Beruf erlernen, hätten es auf dem »normalen« Ausbildungsmarkt aus vielerlei Gründen schwer gehabt.

Der Trägerverein »ubs e.V.« bildet im »Café Palladin« Konditorinnen und Konditoren sowie Fachkräfte im Gastgewerbe aus. Was hinten in der Lehrkonditorei an Torten und Kuchen in Spitzenqualität hergestellt wird, wird gleich vorne im Café serviert oder zum Mitnehmen angeboten. So lernen die Auszu-



ZUFRIEDEN | Andrea Kümritz (2.v.r.) leitet seit dem Frühjahr dieses Jahres das »Café Palladin« und freut sich über das große Engagement und die Kreativität der Auszubildenden. **FOTO: KEGEL**

bildenden durch den täglichen Umgang mit Gästen ihren zukünftigen Beruf unter realistischen Bedingungen kennen. Den Jugendlichen wird auch sozialpädagogische Betreuung und Förderunterricht angeboten. Das unterstützt das Lernen an der Berufsschule, und möglichen Ausbildungsabbrüchen wird nachhaltig begegnet.

Das Ausbildungskonzept im »Café Palladin« wird mit öffentlichen Mitteln unterstützt – u.a. vom Land Berlin, vor allem aber durch den Bezirk, mit jährlich mehr als 150.000 Euro aus nicht verausgabten Ausbildungsmitteln. Das Café selbst muss sich

aber durch den laufenden Betrieb finanzieren. Deshalb können die modernen Räume auch für Events und Feierlichkeiten mit bis zu 50 Personen genutzt werden. Außerdem werden täglich wechselnde Mittagsgesichte angeboten – die kommen direkt aus der wenige Meter weiter liegenden »Palladin Kochschule«, einem weiteren erfolgreichen Ausbildungsprojekt des Trägervereins »ubs«.

Erfolgreiche Vernetzung

Ob Feinwerkmechanikerin, Chemielaborant, Industriekaufmann oder Informatikkaufmann – viele dieser Berufe können auch

in Industriebetrieben im Bezirk erlernt werden. Vorbildlich sind die Aktivitäten der kleinen und mittleren Unternehmen, die sich im »Unternehmensnetzwerk Motzener Straße e.V.« zusammengeschlossen haben.

Gabriele Isenberg-Holm, Geschäftsführerin des Netzwerkes, ist stolz auf die Zusammenarbeit mit sieben Schulen aus dem Süden Tempelhofs und das Projekt »Schule kann mehr«. Mit Berufsorientierungen in den Schulen, einem Industrietag zum Kennenlernen der Betriebe an der Motzener Straße und Schulprojekten, die praxisbetonte Inhalte in den Unterrichts-

alltag integrieren, werden Schüler/innen über die industrielle Arbeitswelt informiert und mitunter auch für sie begeistert. »Schule kann mehr« wird in Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt umgesetzt. Das Unternehmensnetzwerk kann so einen Beitrag leisten, dem drohenden Fachkräftemangel vorzubeugen und schafft darüber hinaus wertvolle Ausbildungsplätze im Süden Tempelhofs.

Im Ausbildungsjahr 2011 werden über 50 Ausbildungsplätze am Standort angeboten. Dies kann nur durch die enge Zusammenarbeit der rund 200 kleinen und mittelständischen Betriebe in der Motzener Straße realisiert werden. „Was der eine Betrieb in der Ausbildung nicht anbieten kann, wird von einem anderen Betrieb übernommen“, beschreibt Rainer Jahn, stellvertretender Vorsitzender des Netzwerkes, den Geist der Kooperation vor Ort.

Eine Broschüre des Netzwerkes informiert über die aktuellen Ausbildungsangebote und Praktikumsplätze sowie die mehr als 25 Berufsbilder am Standort Motzener Straße.

INGO SIEBERT · HANS G. KEGEL

► www.ubs-ev.de
► www.motzener-strasse.de

SPURENSUCHE

Die »Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde« schreibt Geschichte: Den aus dem Stadtbild größtenteils verschwundenen und vergessenen Flüchtlingslagern in West-Berlin widmet sie eine eigene Ausstellung.

Eine Aufstellung des Berliner Senats listete im August 1953 80 Flüchtlingslager auf. Mehrere davon schlossen bald, denn der Flüchtlingszustrom ging nach dem Aufstand vom Juni 1953 zurück.

Doch blieb der Bedarf hoch. Im Vorfeld des Mauerbaus im August 1961 steigerte sich die Zahl der Flüchtlinge noch einmal deutlich. Erst im Laufe der 1960er Jahre gingen dann die Zahlen zurück – und die meisten der neben Marienfelde bestandenen Flüchtlingslager verschwanden.

Die Geschichte dieser Lager, die in Baracken, Fabrikgebäuden oder gar Bunkern untergebracht waren, ist ungeschrieben. Doch das Ausstellungsprojekt »Verschwunden und Vergessen – Flüchtlingslager in West-Berlin« begibt sich nun auf Spurensuche. Herzstück der Ausstellung ist eine begehbare Karte, auf der Informationen zu den Flüchtlingslagern zusammengetragen werden. Neben unbekannteren Fotos, einem Ausstellungsfilm und Dokumenten kommen an einer Medienstation auch Zeitzeugen zu Wort.

Die Ausstellung wird am 4. August 2011 um 19.00 Uhr in der »Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde, Marienfelder Allee 66/80, 12277 Berlin eröffnet und ist bis zum 30. Dezember 2011 zu sehen. Der Eintritt ist frei.

► notaufnahmelager-berlin.de

KULTUR-TIPP

Geschichtsquartier Papestraße
Der Schwerbelastungskörper an der General-Pape-Straße gilt als eines der wenigen sichtbaren Zeugnisse der großwahnsinnigen Stadtplanung der Nationalsozialisten.

• **Öffnungszeiten:** Di. + Mi. 14-18 Uhr, Do. 10-16 Uhr, So. 13-16 Uhr
• **Führung** mit dem Berliner Unterwelten e.V.: jeden So. 12 Uhr, Dauer 1 Stunde, Kosten 6 Euro

• **Führungen und Projekttag** für Schulen und Jugendgruppen sind nach Anmeldung möglich: mail@jugendmuseum.de

• **Ort:** General-Pape-Str. / Ecke Loewenhardtamm, nahe der Kolonnenbrücke

► schwerbelastungskoeper.de
► berliner-unterwelten.de/tour-s

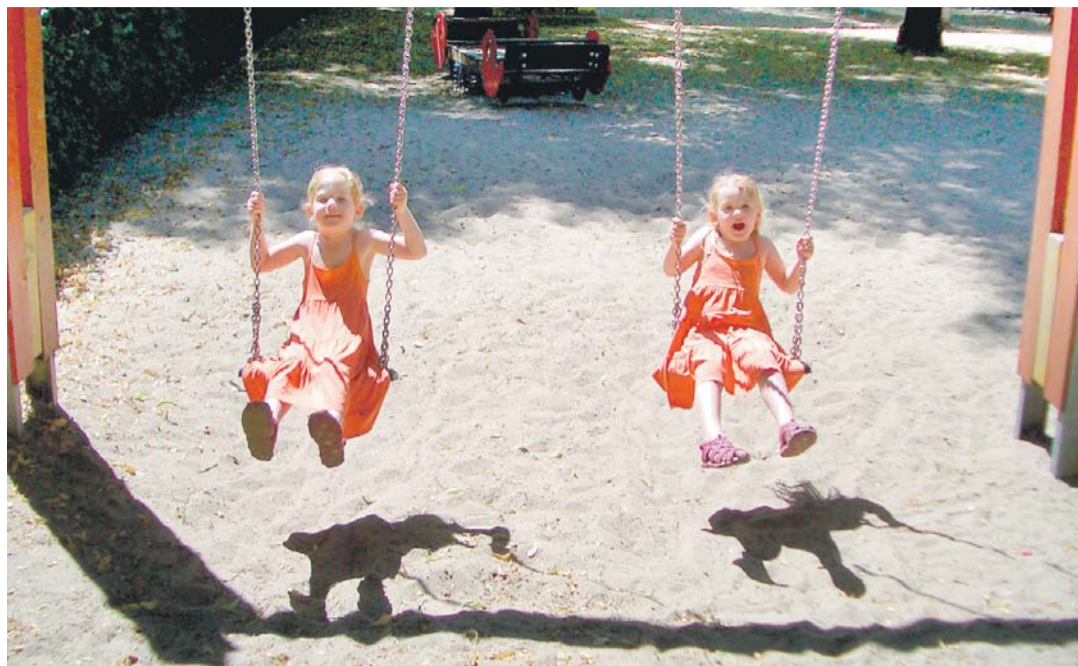
Spielplätze – nur für Kinder!?

Trotz strenger Sparauflagen wurden viele Spielplätze im Bezirk saniert

In den Jahren 2002 bis 2006 wurden viele Spielplätze in Tempelhof-Schöneberg eher notdürftig instandgesetzt, weil der damalige CDU-Stadtrat andere Prioritäten setzte. Seitdem steht das Thema dank des Engagements von Bezirksstadtrat Oliver Schworck (SPD), selbst Vater von zwei Kindern, wieder weit oben auf der Agenda.

Um sich durch das Diktat sparsamster Haushaltsführung nicht aller Möglichkeiten zu berauben, überzeugte Schworck vor vier Jahren mit seiner Idee auch die Mitglieder der BVV in Tempelhof-Schöneberg: Sein Konzept sieht vor, Überschüsse aus dem Wirtschaftsplan des Ordnungsamtes nicht nur zur Schließung von allgemeinen Haushaltslöchern des Bezirksamtes zu verwenden, sondern einen Teil davon in die bezirkliche Infrastruktur – und vor allem in den Bau von Spielplätzen – zu investieren.

Durch diese Umverteilung gibt es inzwischen viele Spielplätze im Bezirk, die neu gestaltet wurden: Die Wartburg auf dem Wartburgplatz, der



SCHÖNE SPIELPLÄTZE | Hier fühlen sich Elisabeth und Josephine wohl

FOTO: WOLTER

Spielplatz Bache-/Görresstraße, Spielplätze in der Eisenacher Straße, Ringstraße, Baumeisterstraße, Bornstraße und in der Haberlandstraße sind bei Groß und Klein sehr beliebt.

Besonderen Wert legt Oliver Schworck auf den hohen Grad der Einbeziehung der interessierten Familien und anderer

Interessenvertreter: »Die Nutzerinnen und Nutzer wurden im Vorfeld auf Veranstaltungen über die Vorhaben informiert und nach ihrer Meinung gefragt. Mit dabei waren auch das Kinder- und Jugendparlament sowie die Spielplatzkommission. Die so entstandenen Pläne trugen auch immer die Hand-

schrift der Spielplatzbesucher und ihrer Interessenvertreter.«

Spielplätze für Jung und Alt?

Dass für die Verschönerung der Spielplätze seit 2007 insgesamt fast vier Millionen Euro aufgebracht werden mussten, ist den Kindern schnuppe. »Eigentlich finden wir jeden Spielplatz

schön. Hauptsache wir können schaukeln oder rutschen.«, sind sich die fünfjährigen Zwillinge Elisabeth und Josephine einig.

Doch während sich momentan noch ausschließlich Kinder auf den Spielplätzen vergnügen, kündigt sich in der Welt der Erwachsenen neue Unruhe an. Angesichts der zunehmenden Alterung der Bevölkerung fordern einige Senioren die Öffnung der Spielplätze für die ältere Generation und mit altersgerechten Geräten.

Da es aber insgesamt immer noch zu wenige Spielplätze für Kinder gibt, wird die Gemengelage schnell klar. Die SPD-Fraktion der Bezirksverordnetenversammlung von Tempelhof-Schöneberg hat deshalb bereits angekündigt, sich in der nächsten Wahlperiode mit kreativen Ideen des Themas »Generationen übergreifende Spielplätze« anzunehmen. »Die Bedürfnisse dieser aktiven Senioren können wir nicht länger auf die lange Bank schieben. Ich freue mich schon auf die Diskussionen in der BVV«, kündigt Bezirksstadtrat Schworck eines seiner nächsten Vorhaben an. *KATRIN WOLTER*

Bücher ins »Hertie«

Neuer Standort für die Stadtbibliothek?



Eine große, leistungsfähige und zentral gelegene Bibliothek für Schöneberg und gleichzeitig eine Attraktion für den Kaiser-Wilhelm-Platz, die sich positiv auf den historischen Ortskern auswirkt: Dies ist der Charme, den ein Vorschlag aus dem Bezirksamt hat.

Die Idee: Die Bibliotheken neben dem Stadtbad und die Filiale in der Pallasstraße sollen zusammengelegt werden und im ehemaligen »Hertie« wieder eröffnen. Rund 3.500 Quadratmeter stehen dort zur Verfügung, die für Bibliothekszwecke angemietet werden könnten.

Die Medien könnten attraktiver angeboten und der Präsenzbestand ausgeweitet werden. Darüber hinaus ergäben sich organisatorische Vorteile.

Gute Idee – aber noch müssen einige Fragen geklärt werden: Was geschieht mit der Thomas-Dehler-Bibliothek am Wartburgplatz und mit dem Gebäude der Theodor-Heuss-Bibliothek am Lassenpark? Frisst die Miete den Etat für Neuanschaffungen auf?

Das Bezirksamt hat zugesagt, die notwendigen Informationen bis zum September zusammenzutragen – dann kann zügig eine Grundsatzentscheidung getroffen werden. *AXEL SELTZ*

Sport braucht Unterstützung

Die Aufgaben: Zukunft der Vereine sichern – Sportstätten ausbauen

Für die in vielen Sportarten aktiven Vereine im Bezirk ist die Unterversorgung mit Sportstätten ein Problem.

Die zuständige Stadträtin Angelika Schöttler (SPD) konnte in den vergangenen Jahren aber mit Unterstützung der SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung die kontinuierliche Sanierung von Sportstätten im Bezirk voranbringen. So wurden auch drohende Schließungen von Standorten verhindert. Zusätzlich wurden Neubauten auf den Weg gebracht. Am Matthäifriedhofsweg werden zwei neue Fußballfelder gebaut, und am Baußernweg entsteht eine neue Sporthalle.

Mit Blick auf die zurzeit größte Entwicklungsfläche im Bezirk Tempelhof-Schöneberg bemerkt Angelika Schöttler: »Auf dem Tempelhofer Feld müssen weitere Sportflächen entstehen, die für die Bewohnerinnen und Bewohner des Bezirks gut erreichbar sind.«

Im Bezirk Tempelhof-Schöneberg gibt es etwa 80 Sportvereine mit insgesamt rund 30.000 Mitgliedern. Für ihre unterschiedlichen Ansprüche benötigen die Sportlerinnen und Sportler passende Räume.

Dem Ehrenamt den Rücken stärken

Damit die Vielfalt an sportlichen Aktivitäten im Bezirk erhalten bleibt, ist die unentgeltliche Nutzung von Sportstätten für die Vereine besonders wichtig. Nur so sind sie in der Lage, ihre Mitgliedsbeiträge auf einem niedrigem Niveau zu halten.

Viele sportpolitische Ziele lassen sich nur umsetzen, wenn das Rückgrat der Vereine – die ehrenamtlich Engagierten –

vom Bezirksamt und der BVV gestärkt werden. Vom Sportamt initiierte Gemeinschaftsprojekte sorgen für die nötige Unterstützung. Auf diesem Weg wurde zum Beispiel – in Zusammenarbeit mit dem »Friedenauer TSC« und einem Sponsor – der Bau einer Beach-Volleyball-Anlage realisiert.

Fußball – beliebteste Team sportart bei Mädchen

Durch die Frauenfußball-WM wird bei uns im Bezirk über die mangelnden Plätze beim Mädchen- und Frauenfußball gesprochen. Für die begehrten Plätze gibt es sogar Wartelisten.

Aber auch bei der Förderung des weiblichen Fußballnachwuchses gibt es Handlungsbedarf. An den Eliteschulen des Sports in Berlin werden aktuell in der Sparte Fußball 377 Jungen, aber nur 39 Mädchen gefördert. Von einer geschlechtergerechten Förderung ist der Berliner Fußballverband also noch weit entfernt. *AKH*

Fußball-Vereine in Tempelhof-Schöneberg

Friedenauer TSC
1886 e.V.

2011 wurde der »Friedenauer TSC« 125 Jahre alt und beging dieses Jubiläum mit



einem Festakt und einem großen Sport- und Spielfest. Sportlich gesehen war die 1. Herrenmannschaft des FTSC in der letzten Saison stabil und schaffte ohne Probleme den Klassenerhalt in der Bezirksliga (Platz 6).

Gründung: 1886

Heimstätte: Sportplatz Wiesbadener Straße / Offenbacher Straße

► www.friedenauer-tsc.de

Berliner Fußballclub
Viktoria 89 e.V.

Die berlinweit größte Aufmerksamkeit hat in diesem Jahr zweifelsohne der Aufstieg von »Viktoria 89« in die Oberliga gefunden, da dieser Aufstieg mit einem Vorsprung von 19(!)

Punkten auf Platz 2 äußerst souverän gelungen ist. Und Viktoria möchte weiter nach oben. Der Traditionsverein und Deutsche Meister von 1894, 1908 und 1911 hat sich als mittelfristiges Ziel gesetzt, nach Hertha BSC und Union die drittstärkste Kraft im Berliner Fußball zu werden.

Gründung: 1889

Heimstätte: Friedrich-Ebert-Stadion, Tempelhof

► www.viktoria-berlin.de

Lichtenrader Ballspiel-Club 1925 e.V.



Der LBC hat in den vergangenen Jahren eine Achterbahnfahrt hinter sich. 2007 stieg der Club in die damalige Verbandsliga (heutige Berlin-Liga) auf und wurde 2009 überraschend Ber-

liner Meister. In der Folgesaison in der Oberliga schaffte der LBC Platz 14, konnte sich aber in den Relegationsspielen gegen den 14. der Südstaffel nicht durchsetzen und stieg in die Berlin-Liga ab. Auch dort gelang der Klassenerhalt leider nicht, so dass die Lichtenrader in der kommenden Saison in der Landesliga antreten.

Gründung: 1925

Heimst: Sportplatz Halker Zeile
► www.lbc25.de

Bilden, bauen, basteln

Ein kleiner Blick in das Innenleben von drei Kitas in Tempelhof-Schöneberg

Kinder haben ihre eigenen Bedürfnisse – Eltern auch. Gut, dass es in Berlin, und auch in Tempelhof-Schöneberg, eine große Vielfalt an Kindertagesstätten gibt und die Eltern ein auf ihre Bedürfnisse passendes Angebot aussuchen können.

ANDREA KÜHNEMANN

Vorfahrt für Kitas!

Lichtenrade hat ein gutes und breites Angebot an Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder, die Auswahl ist groß und vielfältig. Bei meinem Besuch in der »Kita Nahariyastraße« konnte ich mich persönlich vom tollen Konzept der Einrichtung überzeugen. Ein besonderer Schwerpunkt ist die Sprachförderung der Kinder. Es gilt das Motto „Sprache statt Sprüche“.

Die direkte Nähe zur Nahariya-Grundschule ermöglicht es den Kindern, ihre gesamte Kita- und Grundschulzeit auf einem Gelände zu verbringen.

Die Bücherei, das Kinder- und Jugendhaus der Evangelischen Kirchengemeinde, der Kinder- und Jugendclub Lortzingstr., das »Waschhaus« – ein Treffpunkt im Kiez – und der Nachbarschaftstreffpunkt stellen weitere Anlaufpunkte für die Vernetzung der Kita dar.

Im August erstrahlt die Kita nach ihrer energetischen Sanierung im neuen Glanz.

Ich finde die Entscheidung nach wie vor richtig, Kitas in



städtischer Hand zu behalten und stehe politisch dafür. Die Qualität der frühkindlichen Bildung ist für den weiteren Lebensweg eines Kindes von zentraler Bedeutung, deshalb haben für mich Kitas Vorfahrt!

MANUELA HARLING

Bei laufendem Betrieb

Ich war zu Besuch beim Sommerfest der »Kita Albulaweg« in Mariendorf. Trotz Baugestaltung rund um das Gebäude sollte das jährliche Sommerfest, zu dem auch die Polizei, die Feuerwehr, eine Fahrschule, ein Ponyreithof und natürlich die Kinder und Eltern immer einen Beitrag leisten, stattfinden.

Die Kita sollte bereits im letzten Jahr, finanziert durch das Konjunkturpaket II, energetisch saniert werden. Leider wurde die beauftragte Projektleitung insolvent. Für Andreas Orth, den

Kitaleiter, war dies eine Katastrophe, denn durch den verspäteten Baubeginn im Mai dieses Jahres muss er nun den Kitabetrieb mit der vollen Platzzahl von 135 Kindern auf einer Baustelle managen. Die Kita hatte viele Anmeldungen – die Eltern hatten sich auf die Platzzusagen verlassen und sollten nicht enttäuscht werden.

Trotz der Baumaßnahmen, so erfuhr ich bei einem Rundgang mit dem Kitaleiter, führt die Kita eine Warteliste. Der Grund dafür, vermutet Andreas Orth, ist die besondere Ausrichtung als Integrationskita und die Beherbergung einer Logopädiepraxis.

Die Kita bleibt trotz Bauarbeiten beliebt, und das Erzieherintenteam stellt sich der Herausforderung, mit den Kindern zu arbeiten und das Tagesprogramm an die fortschreitenden Bauarbeiten anzupassen.

HANS G. KEGEL

Kita statt Kino

Integrationskitas, in denen Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam betreut werden, sind in Berlin nichts außergewöhnliches mehr. Trotzdem fiel mir eine davon, die »Kita Fuggerstraße« in Schöneberg, besonders auf. Sie wurde 2001 von einem Schöneberger Arzt ins Leben gerufen – und war anfangs vor allem für die Betreuung HIV-infizierter Kinder da.

Heute sind unter den 20 Kindern auch solche mit onkologischen Erkrankungen und Körperbehinderungen. Zum Kita-Team gehören neben den Erzieherinnen u.a. eine Heilpädagogin, eine Sportlehrerin, eine Musikpädagogin und eine Kinderkrankenschwester. Das Konzept der Rundumversorgung ist in Berlin einmalig. Besonderer Wert wird auf die Berücksichtigung individueller Entwicklungsabläufe gelegt – und doch werden übergreifende Ziele vermittelt, wie das alltägliche (Er-)Leben eines Miteinanders ohne Vorurteile und Ausgrenzung.

In der nur 70m² großen Kita herrschte jahrelang Platzmangel. Dann fand sich eine überraschende Lösung für dieses Problem. Dank großzügiger Spenden konnte 2009 das gleich um die Ecke liegende, stillgelegte »Kino Arsenal« in der Welsersstraße umgebaut werden. Seitdem wird dort gespielt, gebastelt, gekuschelt und getanzt ...

Gemeinsames Lernen verlängern

Gut für die Kinder – gut für den Kiez

Die »Kita am Kleistpark« und die »Scharmützelsee-Grundschule« machen es vor – sie kooperieren und gestalten gemeinsam den Übergang der Kinder von der Kita zur Schule.

Für viele Vorschüler der Kita geht dabei ein Traum in Erfüllung: Sie bleiben mit ihren Freunden und Freundinnen zusammen. Sie gehen weiterhin zusammen zur Schule, werden von den Vorschülern des letzten Jahres empfangen und von einer gemeinsamen Musikpädagogin begleitet. Das ist gut für die Kinder. Sie verlieren ihre vertrauten Kontakte nicht. Der schwierige Start in der Schule kann so besser gelingen.

Das ist aber auch gut für den Kiez. Am Übergang von der Kita zur Schule gibt es schließlich die ersten sozialen Trennungen. Durch das Wohnortprinzip bei der Schulzuweisung entstehen auch bei uns in Tempelhof-Schöneberg Schulen mit einem guten und mit einem schlechten Ruf. Oft hat das vor allem soziale Gründe. Die Benachteiligung der sozial Schwachen beginnt schon früh.

In den Kitas ist die Zusammensetzung der Kinder noch gemischerter. Der gemeinsame Übergang ist deshalb auch gut für den Kiez, denn er mischt die Schulen neu zusammen. Das



schafft Chancen für alle. Dieses Jahr hatten die meisten Kinder der Kita am Kleistpark noch Glück. Fast alle konnten dank des Einsatzes der Schule, der Kita und durch frei geliebene

Plätze an der Schule gemeinsam wechseln. Einen Rechtsanspruch gibt es darauf jedoch nicht. Für das nächste Jahr befürchten viele Eltern, dass ihnen der Schulwechsel zur Scharmützelsee-Grundschule verwehrt werden könnte. Die SPD will sich dafür einsetzen, den Kindern den Übergang von der Kita zur Schule so einfach wie möglich zu machen und unterstützt dabei die Kinder vom Kleistpark.

DIERK BORSTEL

Fußball-Vereine in Tempelhof-Schöneberg

Mariendorfer Sport Verein 06 e.V.



Die 1. Herrenmannschaft des MSV wurde in der letzten Saison Letzter der Landesliga und

musste damit den Abstieg in die Bezirksliga verkraften. Allerdings arbeitet der MSV bereits jetzt an der »Mission Wiederaufstieg«. Berlinweite Aufmerksamkeit erhielt im letzten Jahr das Benefizspiel gegen Hertha BSC zugunsten der Opfer der Love-Parade in Duisburg.

Gründung: 1906

Heimstätte: Stadion im Volkspark Mariendorf

► www.msv06.de

Fußballclub Stern Marienfelde 1912 e.V.



Im nächsten Jahr begeht der »FC Stern Marienfelde« sein 100-jähriges Beste-

hen und feiert diesen Geburtstag mit einer Reihe von Veranstaltungen für Jung und Alt. Die 1. Herrenmannschaft des »FC Stern Marienfelde« hat die vergangene Saison im Mittelfeld der Landesliga (7. Liga) abgeschlossen.

Gründung: 1912

Heimstätte: Sportplatz an der Dorfkirche

► sternmarienfelde.de



Die Kitas im Bezirk

In Tempelhof-Schöneberg werden ca. 12.000 Plätze in Kindertagesstätten angeboten. Die Plätze werden von den etwas über 16.000 Kindern im Alter unter 6 Jahren benötigt.

Die für den Bezirk aufgestellte Kita-Entwicklungsplanung versucht, eine gut erreichbare Versorgung mit Tageseinrichtungen für jede Region zu erreichen.

Mit der Verlagerung bisheriger kommunaler Kindertagesstätten in den Eigenbetrieb Süd-West hat sich die Landschaft mit Kita-Plätzen erheblich verändert. Neue Träger sind hinzugekommen, bezirkliche freie Jugendhilfsträger haben ihr Angebot ausgeweitet. Die Kita-Landschaft ist dadurch bunter und vielfältiger geworden, die Auswahlmöglichkeiten für Eltern haben zugenommen.

Der Bezirksselternausschuss Kita

Der Bezirksselternausschuss (BEA) der Kindertagesstätten in Tempelhof-Schöneberg vertritt die Interessen der Eltern gegenüber dem Bezirksamt/Jugendamt. Ziel ist es, die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kitas und dem Bezirksamt zu stärken.

In den BEA-Sitzungen werden aktuelle Themen behandelt, Probleme besprochen und Informationen weitergegeben. In der Regel nehmen die/der Stadträtin/Stadtrat für Jugend, Familie und Sport und der/die Fachleiter/in der Abteilung Kindertagesbetreuung teil, um mögliche Anfragen direkt beantworten zu können.

Das Jugendamt

Die Ansprechpartnerin für Fragen rund um die Aufgaben und Angebote der Tagesbetreuung für Kinder ist **Frau Mattner**, die über die Geschäftsstelle des Jugendamtes unter **Tel. 90277-2236** oder per **E-Mail (kindertagesbetreuung@ba-ts.berlin.de)** erreichbar ist.

Political daddy – politically correct?

VON DANIEL BEHRENDT

Die Vereinbarkeit einer politischen oder einer beruflichen Karriere mit den Aufgaben einer Mutter wird derzeit in den Medien hoch und runter heiß diskutiert.

Sei es die Generalsekretärin der SPD, Andrea Nahles, die offen ihre Befürchtung kundtut, ihr könnten die Beine unter dem Stuhl abgesägt werden, wenn sie sich zu lange um ihren Nachwuchs kümmert oder sei es die Vorstandsvorsitzende der BVG Sigrud Nikutta, die bewusst auf einen Teil ihres Mutterschutzes verzichtet, um ihre beruflichen Aufgaben weiter erfüllen zu können. Viele Frauen stehen heutzutage vor der schweren Entscheidung, wenn sie es am ehesten Recht machen wollen: ihrem Arbeitgeber, ihrem Kind, ihrem Partner oder gar sich selbst?

Warum jedoch sind es eigentlich immer noch die Frauen, die sich um diese Problem kümmern müssen? Wo bleiben die Männer dabei?

Der Zwiespalt

Als voll berufstätiger Vater von zwei Söhnen bin ich auch so genannter »Bürgerdeputierter« der SPD-Fraktion im Schulausschuss der Bezirksverordnetenversammlung und kümmere mich mit um das Hauptanliegen unseres Nachwuchses, doch »endlich einmal mehr lernen« zu dürfen. Und das hat Folgen.

Wer sich politisch engagiert, muss sich keine Gedanken machen, wie das Fernsehprogramm unter der Woche aussieht. Es gibt genügend Mitgliederversammlungen, Fraktionssitzungen, Arbeitskreissitzungen und Fachausschüsse, um jegliche Langeweile restlos zu beseitigen. Immer die Belange der Frauen fest im Blick habend, bin ich auch beruflich bedingt starker Kämpfer für die Gleichstellung der Frauen und für die absolute Vereinbarkeit von Beruf, Politik und Familie. So manches Mal habe ich mich

jedoch schon dabei erwischt, wie ich nach Feierabend in einer politischen Runde saß und mich eben für diese Vereinbarkeit bei den Frauen einsetzte, während ich selbst praktizierte, was ich verurteilte. Ich saß in der Sitzung und meine Frau zuhause bei den Kindern. Ist es das, was ich wollte? Sicher nicht!

Die Konsequenz

Ich habe daraus für mich die Lehre gezogen, dass auch meine Politik nur glaubwürdig sein kann, wenn ich klare Prioritäten setze. Und an erster Stelle hat einfach die Familie zu stehen, danach kommen dann erst Beruf und Politik. Ich merke zwar, dass diese Haltung bei vielen auf Unverständnis stößt, aber gebe nicht auf, diese Einstellung zu leben. Wenn ich eine Erkenntnis dabei gewonnen habe, dann die, dass selbst weibliche Führungskräfte bei ihren männlichen Mitarbeiter oft nur wenig Verständnis dafür aufbringen, wenn diese sich gleichgestellt mit ihren Partnerinnen in den Familienalltag einbringen wollen. Dies ist mein Beitrag.

Von Anderen würde ich mir wünschen, dass auch in der Politik Einzug hält, was sich im Berufsleben bereits größtenteils etabliert hat; zielführende, pointierte Diskussionen mit strikter Moderation und ohne mehrfache Wiederholungen von bereits Gesagtem. Die Ergebnisse werden die gleichen sein, die Zeiterparnis dabei immens.

Zum Schluss noch meine Bitte an alle – auch die weiblichen – Chefs, Vorsitzenden und Parteifreunde: Wenn Ihr Väter vor Euch habt – denkt dran – dazu gehört auch noch die bessere Hälfte, für deren Rechte wir uns täglich einsetzen!



Daniel Behrendt ist **Bürgerdeputierter** der SPD-Fraktion im Schulausschuss der BVV Tempelhof-Schöneberg und **Kandidat** bei der kommenden BVV-Wahl.

WENIGER. ÄLTER. BUNTER.

Die Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung stellt das soziale Miteinander auch in Berlin vor Herausforderungen. Allerdings ist es falsch, nur von den Lasten durch die ältere Generation zu sprechen. Denn wir werden zwar älter, sind aber gesünder, besser gebildet und körperlich in guter Form. Was müssen wir tun, um die Potentiale des Alters zu nutzen? Wie muss die Infrastruktur verändert werden, um der Bevölkerungsentwicklung gerecht zu werden?

Franz Müntefering, Sprecher der »AG Demographischer Wandel« der SPD-Bundestagsfraktion, **Angelika Schöttler**, Bezirksstadträtin für Familie, Jugend, Sport und Quartiersmanagement und die Bundestagsabgeordnete **Mechthild Rawert**, wollen mit Ihnen darüber diskutieren!

Am Montag, 15. August 2011 von 15.00 bis 17.00 Uhr im Rosenhof Berlin, Kruckenbergstr. 1, 12107 Berlin-Mariendorf.

Anmeldung bis 10.08. bitte per Mail unter mechthild.rawert@wk.bundestag.de / Tel. 72013884.

WOWEREIT IM KIEZ

Am Samstag, 20. August 2011 ab 12.00 Uhr starten der Regierende Bürgermeister **Klaus Wowereit** und der Schöneberger SPD-Abgeordnete **Lars Oberg** zu einem Rundgang auf dem Crellemarkt.

Am Mittwoch, 14. September von 16.00 bis 19.00 Uhr wird **Klaus Wowereit** dann in Friedenau am Breslauer Platz und an der Rheinstraße unterwegs sein. Mit dabei die Friedenauer SPD-Abgeordnete **Dilek Kolat**.

DISKUSSION ZUR FINANZKRISE



Zu einer Diskussion mit dem Bundesvorsitzenden der SPD **Sigmar Gabriel** lädt der Berliner SPD-Landeschef **Michael Müller** alle interessierten Bürgerinnen und Bürger ein. Thema wird die Europäische Finanzkrise sein. Die Veranstaltung findet am 9. August 2011 um 18.00 Uhr im Großen Saal der Ev. Paulus-Kirchengemeinde Tempelhof (Rundkirche), Badener Ring 23, 12101 Berlin, statt.

TSaktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Herausgeber

SPD Tempelhof-Schöneberg
Feurigstraße 4 · 10827 Berlin
Tel. 030 / 781 22 83
Fax 030 / 78 00 12 17

Mail: redaktion@spd-tempelhof-schoeneberg.de

Redaktion dieser Ausgabe

Dilek Kolat (V.i.S.d.P.) · Hans G. Kegel
Anne-Kathrin Helmstorf · Ingo Siebert
Katrin Wolter · Christoph Götz
Frank Zimmermann · Eva Liebchen
Harald Rossa · Petra Rudolphi-Korte

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Angelika Schöttler · Oliver Schwork
Axel Seltz · Annette Fugmann-Heesing
Ulrich Horb · Andrea Kühnemann
Daniel Behrendt · Dierk Borstel
Manuela Harling · Martina Reichardt

Satz und Layout

Hans G. Kegel
Druck · Henke Pressedruck, Berlin
Fotos · Sven Bähren (S. 1) · Fotolia.com
Gorilla (S. 3) · Fotolia.com

TS aktuell wird kostenlos in Tempelhof-Schöneberg verteilt.

„Nichts für Anfänger“

Haushalt, Wirtschaft, Bildung, soziale Balance – Die nächste Legislaturperiode hat es in sich

VON

ANNETTE FUGMANN-HEESING

Auch im August gibt es noch keine Wechselstimmung, sagen die Meinungsforscher mit Blick auf die bevorstehende Wahl in Berlin.

Das ist anders als zu Beginn des Jahres in Hamburg oder später in Baden-Württemberg. In Hamburg traute man nur der SPD die notwendige wirtschaftliche Kompetenz zu, im Südstaat hatte die CDU abgewirtschaftet. In Berlin fühlen sich die Bürger bei Klaus Wowereit gut aufgehoben. Dass die SPD im September wieder ein Ergebnis »30 plus« erreichen kann, liegt daran, dass die Richtung stimmt.

Die nächste Legislaturperiode hat es in sich, das ist nichts für Anfänger. Wir müssen den Haushalt konsequent ins Gleichgewicht bringen, denn ab 2020 darf das Land keine weiteren Schulden mehr machen. Die Verfassung lässt uns da keinen Spielraum. Und das ist gut so, denn wir dürfen und wir wollen unseren Kindern eine Stadt mit Zukunft und keine griechischen Verhältnisse hinterlassen.

Gleichzeitig muss Berlin seine wirtschaftliche Dynamik behalten und sein soziales Klima



BERLIN VERSTEHEN | Klaus Wowereit vor den ersten Wahlplakaten der SPD. Markante Szenen zeigen, wie die Stadt »tickt«.

FOTO: HORB

pflügen. Seit 2006 sind über 100.000 sozialversicherungspflichtige, zukunftsfähige Arbeitsplätze bei uns entstanden. Berlin ist Anziehungspunkt für viele Millionen Touristen in jedem Jahr, aber Berlin ist auch eine Stadt, in der die Menschen

gern leben. Immer mehr kommen zu uns, um hier auf Dauer zu bleiben, Menschen aus Deutschland und aus aller Welt. Der Grund liegt darin, dass hier jeder das Umfeld findet, das er oder sie braucht, um gut leben zu können. Berlin ist offen, tole-

rant, liberal. Berlin ist Wissenschaft und Kultur, Politik und Wirtschaft.

Die 100.000 neuen Arbeitsplätze sind nicht nur ein Ergebnis der Attraktion Berlins als Hauptstadt. Klaus Wowereit hat gezeigt, wer gute Arbeit für alle will, darf sich nicht einbunkern. Er muss die Chancen, die diese Stadt hat, für eine moderne Industrie- und Wirtschaftspolitik nutzen. Berlin als internationaler Forschungs- und Wissenschaftsstandort, als Tourismusmagnet und als führender Standort der Gesundheitswirtschaft bietet da gute Voraussetzungen.

In die Zukunft investieren

Hier liegt unsere zweite politische Aufgabe: Wir müssen in Forschung investieren, noch bessere Bedingungen für moderne Arbeitsplätze schaffen, unsere Betriebe durch eine Verwaltung der kurzen Wege unterstützen. Der Flughafen mit dem schönen Namen Willy-Brandt in Schönefeld ist eine Voraussetzung, dass die Wissenschafts-, Kultur- und Wirtschaftsstadt Berlin international gut erreichbar ist.

Wir müssen drittens weiter an unseren Bildungseinrichtungen arbeiten. Kitas, Schulen und Hochschulen müssen noch bes-

ser werden. Wir haben mehr Betreuungsplätze in Kitas und Krippen geschaffen, die Ganztageseinrichtungen ausgebaut, die Hauptschulen als Restschulen abgeschafft, neue Studienplätze geschaffen und Geld für Spitzenforschung bereitgestellt.

Jetzt geht es darum, die äußere Organisationsreform durch Qualitätsverbesserungen zu untermauern. Genau hinsehen, was erforderlich ist, damit die Strukturen wirksam werden und unser Geld gut eingesetzt ist, das ist die Herausforderung der nächsten Jahre.

Dafür brauchen wir keinen neuen Regierenden, sondern eine starke SPD.



Annette Fugmann-Heesing ist Mitglied des Abgeordnetenhauses. Von 1996 bis 1999 war sie Finanzsenatorin in Berlin.

Bei der Wahl am 18. September tritt sie in ihrem Wahlkreis im Schöneberger Norden wieder als SPD-Direktkandidat an.

Das »BerlinProgramm 2011-2016« der SPD sowie weitere Informationen rund um die Wahl unter:

- www.spd-berlin.de
- www.klaus-wowereit.de
- www.berlin-verstehen.de

Mit Abschluss, aber ohne Arbeit

Krankschwester, die als Putzhilfe arbeiten, Ingenieure als Taxifahrer, Lehrerinnen, die zwar eine Stelle an einer Schule haben – aber nur als Betreuerin, also entsprechend schlechter bezahlt. Musa Özdemir kennt viele Beispiele für sehr gut ausgebildete Menschen mit langer Berufserfahrung, die hierzulande keine ihrem Abschluss entsprechende Arbeit finden. Der Grund: Sie haben ihre Ausbildung im Ausland abgeschlossen.

Musa Özdemir ist Lehrer an einer Oberschule und als GEW-Vorsitzender in Kreuzberg mit vielen dieser Fälle befasst. „Seit Jahren fordern wir, endlich die hohe Qualifikation der Zuzügler anzuerkennen. Bundesbildungsministerin Schavan (CDU) hat im März zwar einen Gesetzentwurf auf den Weg gebracht – aber welcher Verwaltungsangestellte kann über 230 Seiten Paragrafen, Ausnahmen, Einschränkungen und Sonderregeln im Kopf haben?“

Lösungen sind gefragt

Zwar gibt es auch jetzt schon die Möglichkeit, z.B. bei gleicher Arbeit gleiche Entlohnung einzuklagen. Aber, so Özdemir: „Die Menschen haben Angst. Vor dem Chef, vor den Behörden oder Gerichten. Viele kommen aus autoritären Regimen, wo bei einem falschen Wort die Polizei vor der Tür steht. Wir brauchen zentrale Anlaufstellen und Anerkennungsstellen, die mit Fachleuten besetzt sind – und vor allem das Recht auf Anpassungsfortbildungen.“ Dass es auch heute schon ohne Ge-

setz geht, zeigt sich am Beispiel Ärztemangel: Kann die Stelle eines Amts- oder Betriebsarztes nicht besetzt werden, weil deutsche Ärzte nicht dazu bereit sind, geht der Job an Migranten – natürlich schlechter bezahlt.

Gesetzentwurf

Um endlich zu praktischen Lösungen zu kommen, hat Swen Schulz, SPD-Bundestagsabgeordneter aus Berlin-Spandau, in einem Gesetzentwurf konkrete Vorschläge gemacht, der bei Interesse im Internet unter www.spdfraktion.de/cnt/rs/rs_dok/0,,57526,00.pdf abrufbar ist.

Außerdem plant die »AG Migration« der SPD Tempelhof-Schöneberg eine Postkartenaktion. Dazu dann mehr in der nächsten »TS aktuell«.

PETRA RUDOLPHI-KORTE

Gesundheit für alle!

Nur mit der Bürgerversicherung

VON MECHTHILD RAWERT

Wir alle wünschen uns eine gute und wohnortnahe medizinisch-pflegerische Versorgung. Wir wollen eine solidarische Krankenversicherung: die Gesunden für die Kranken und die Menschen mit Handicaps, die Jüngeren für die Älteren, die finanziell Stärkeren für die Schwächeren.

Nur eine solidarisch strukturierte Versicherung steht für ein Gesundheitswesen, das alle unabhängig vom Geldbeutel am medizinischen Fortschritt teilhaben lässt und die Kosten gerecht verteilt. Kopfpauschalen widersprechen dem Solidargedanken, sie fördern eine Zweiklassen-Medizin.

Das sozialdemokratische Bürgerversicherungsmodell bedeu-

tet: die paritätische Finanzierung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern wieder einführen und die Zusatzbeiträge abschaffen. Selbstständige mit geringerem Einkommen werden durch die Absenkung der Beitragsgrenze entlastet. Vermögenseinkünfte werden in die Finanzierung einbezogen – dadurch erhöht sich der Steuerzuschuss für das Gesundheitswesen. Die Versicherten gewinnen: Sie werden entlastet.

Das »Mehr« für Patienten

Die Bürgerversicherung ist aber mehr als eine bloße Reform der Finanzierung: sie richtet das Gesundheitswesen stärker auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten aus. Deshalb wird auch die Gesundheitsförderung ausgebaut, Leistungen

werden als Sachleistung ohne Vorkasse gewährt. Das schafft eine gerechte Versorgung ohne Zugangshürden. Darüber hinaus wird eine Qualitätssteigerung durch stärkere Zusammenarbeit von Krankenhäusern und niedergelassenen Fachärztinnen und -ärzten erreicht. Die Ungleichbehandlungen von Kassen- und Privatpatientinnen und -patienten wird mit einer einheitlichen Honorarordnung abgeschafft. Wir wollen mehr Hausärzte und Hausärztinnen und werden diese auch besser honorieren.



Mechthild Rawert ist SPD-Bundestagsabgeordnete für Tempelhof-Schöneberg und Mitglied des Ausschusses für Gesundheit.

Fußball-Vereine in Tempelhof-Schöneberg

Sport-Verein Blau Weiß Berlin e.V.



Der SV Blau Weiß Berlin ist der (inoffizielle) Nachfolgeverein der 1992 nach Lizenzentzug und Konkurs aufgelösten Sportvereinigung Blau-Weiß 1890. Blau-

Weiß 90 spielte in der Saison 1986/87 sogar in der Bundesliga, stieg aber als Tabellenletzter sofort wieder ab. In der 2. Bundesliga hielt sich der Verein aber bis 1991 mit einstelligen Tabellenplätzen. Der SV Blau Weiß Berlin spielt derzeit in der Berliner Bezirksliga.

Gründung: 1992

Heimstätte: Sportplatz an der Rathausstraße

Frauenfußball: Ja

► www.svblauweiss.de

Fußballclub Internationale 1980 e.V.



Neben dem Fußball steht beim »FC Internationale« die Integration im Mittelpunkt.

Unter dem Wappen des FC Inter trainieren mehr als

35 Nationalitäten. Die bisher höchste Auszeichnung für den Verein war das »Band für Mut und Verständigung« für offenes Auftreten gegen Rassismus und Rechtsradikalismus. Ebenfalls über die Grenzen Berlins hinaus berühmt ist die Jugendabteilung des FC Inter.

Gründung: 1980

Heimstätte: Sportanl. Monumentenstr., Sportpl. Eisackstr.

Frauenfußball: Ja

► www.fc-internationale-berlin.de



Auf dem richtigen Kurs

Das »Tempelhofer Feld« – gut ein Jahr nach der Öffnung für Besucher



SOWEIT DAS AUGE REICHT | Das Gelände des ehemaligen Flughafens Tempelhof

FOTO: KEGEL

Seit rund einem Jahr steht das ehemalige Tempelhofer Flugfeld Besuchern offen. Die Bilanz ist gut. „Die Berliner haben die Tempelhofer Freiheit viel besser angenommen als alle erwartet haben“, stellt Michael Krebs von »Grün Berlin« fest. Er und seine Kollegen sind für die Entwicklung des ehemaligen Flughafengeländes zu einer modernen, urbanen Parklandschaft zuständig.

Wenn Krebs über das ehemalige Flugfeld redet, dann spricht er von der Tempelhofer Freiheit. Freiheit – der Begriff verdeutlicht, welche Möglichkeiten das 300 Hektar große Areal bietet. Und die Besucherzahlen geben ihm recht. Insgesamt nutzten schon im ersten Jahr nach der Öffnung rund 2 Millionen Menschen das nun endlich zugängliche Areal – zum Spazieren gehen, Fahrrad fahren, zum

Drachen steigen lassen oder zum Nichtstun.

Aus Sicht des SPD-Chefs Michael Müller wurden wichtige Entscheidungen richtig getroffen. Zum Beispiel die Umzäunung und die nächtliche Schließung. „Dafür gab es anfangs auch Kritik. Aber die Maßnahmen sind richtig. Nicht nur wegen einer möglichen Vermüllung, sondern auch wegen der

Anwohnerinnen und Anwoh-

ner, die dadurch weniger belastet werden“, so Michael Müller.

Es gibt aber noch Einiges zu tun. Da ist man sich einig. Michael Müller, zu dessen Wahlkreis das Areal gehört, spricht sich zum Beispiel für die Ansiedlung der Zentral- und Landesbibliothek aus. Die Gelder dafür will der Senat bereitstellen.

Fokus auf die Interessen der Anwohner

Kurzfristig wird zudem an einem Verkehrskonzept gearbeitet. Dafür wurden die Entscheidungsträger von allen Ebenen an einen Tisch geholt. Schnell will man zu einer vernünftigen Verkehrslenkung auch bei größeren Veranstaltungen kommen. Müller hat den Fokus sehr stark auf die Anwohner gerichtet und spricht sich für restriktive Maßnahmen aus. „Wir brauchen an diesen Tagen in Neu-Tempelhof eine Verkehrsberuhigung mit Maßnahmen gegen Durchgangsverkehr und gegen wilde Parkerei in unseren Wohnstraßen“, so der Tempelhofer.

Dass die Anwohner eine wichtige Rolle spielen, sieht auch Martin Pällgen von der »Tempelhofer Freiheit GmbH« so. „Ein



FOTO: NICOLE MASKUS

„Die nächtliche Schließung hat sich bewährt.“

SPD-Landeschef
Michael Müller

Projekt mit diesen Dimensionen kann man nur gemeinsam mit der Bevölkerung entwickeln. Wir wollen deshalb kontinuierlich in den Austausch treten. Die Partizipation bei der Tempelhofer Freiheit soll Maßstäbe setzen.“

► www.tempelhoferfreiheit.de
► www.gruen-berlin.de

POLITIK VOR ORT

Die SPD in Friedenau lädt zu einem »Politischen Biergarten« am Samstag, 13. August 2011 von 15.00 bis 18.00 Uhr vor dem Rathaus Friedenau ein.

Dilek Kolat, Mitglied des Abgeordnetenhauses, und Friedenauer Mitglieder der Bezirksverordnetenversammlung wollen an diesem Abend u.a. die neuesten Informationen zur Umgestaltung des Breslauer Platzes und zu weiteren aktuellen Themen geben.

KINDERFEST

Die SPD-Abteilung City veranstaltet am Sonntag, 21. August 2011 von 15.00 bis 18.00 Uhr ihr traditionelles Kinderfest.

Auf dem Wartburgplatz vor der »Weißen Rose« können sich Kinder jeden Alters beim Torwandschießen, an einem Glücksrad, beim Schminken oder dem Herstellen eigener Buttons vergnügen. Außerdem treibt ein Clown auf der Bühne der seine Späße.

ADLERMÜHLENFEST

Die über 100 Jahre alte Adlermühle im Mariendorfer Buchsteinweg 32-34 bildet die Kulisse für den »Adlermühlengartentreff«, zu dem die SPD Tempelhof-Schöneberg einlädt. Am Freitag, 26. August von 18.00 bis 22.00 Uhr werden neben dem Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit auch der Fraktions- und Parteivorsitzende Michael Müller, die Kandidatin für das Amt der Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler und die Kandidatinnen für das Abgeordnetenhaus und die BVV anwesend sein.

STADTTEILFEST

Zu einem Stadtteilfest lädt die SPD Lichtenrade-Marienfelde am Samstag, 27. August 2011 von 14.00 bis 19.00 Uhr ein.

Auf dem Platz vor dem höchsten Haus in Marienfelde, in der Waldsassener Straße 29, gibt es Kaffee und Kuchen, Musik, Sport und Spiel. Für Gespräche stehen unter anderem die Kandidatin für das Amt der Bezirksbürgermeisterin, Angelika Schöttler, und die Direktkandidaten bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus aus Marienfelde und Lichtenrade, Ingo Siebert und Andrea Kühnemann, zur Verfügung.

WÄHLEN OHNE PASS

Anlässlich der Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen führt die Integrationsbeauftragte von Tempelhof-Schöneberg zusammen mit dem berlinweiten Projekt „Jede Stimme 2011“, dem Stadtteilverein Schöneberg e.V., KIDÖB, dem Forum Muslime in Tempelhof-Schöneberg und T-SAGIF zwischen dem 29. August und 3. September symbolische Wahlen für alle Berlinerinnen und Berliner ohne deutschen Pass im Bezirk durch. Im beschriebenen Zeitraum wird es drei Wahllokale geben: Im KIDÖB, im »Pallast« und im Stadtteilladen Halk Kösesi. Am 3. September sind die »Wahllokale« noch bis 18.00 Uhr geöffnet. Dann werden alle Stimmen gezählt, und es wird eine kleine Wahlparty geben. Zählung und Wahlparty finden im Stadtteilladen Halk Kösesi in der Crellestraße 38 statt.

Spielhallenflut soll gestoppt werden

Ein neues Gesetz gibt den Bezirken mehr Handlungsspielraum – die Kontrolle vor Ort wird verschärft

Im Jahr 2010 ist die Zahl der Spielhallen explosionsartig in die Höhe geschossen. In Berlin stieg sie um rund ein Drittel, von 393 auf 523.

VON FRANK ZIMMERMANN

Auch in Tempelhof-Schöneberg beklagen Einzelhändler und Anwohner, dass ein Casino nach dem anderen eröffnet – so etwa an der Potsdamer Straße oder am Mariendorfer Damm.

Die Spielhallen-Betreiber zahlen jede Miete, verdrängen den traditionellen Einzelhandel und mindern damit die Attraktivität der Einkaufsstrassen.

Deshalb hat das Abgeordnetenhaus auf Initiative der SPD



SPIELHALLEN | Ihre Fassaden prägen ganze Straßenzüge in Berlin

FOTO: KEGEL

jetzt Gegenmaßnahmen beschließen. Das neue Berliner Spielhallengesetz gibt den Bezir-

ken Instrumente an die Hand, die Spielhallenflut zu stoppen. Es gilt seit dem 2. Juni 2011 und

ist bundesweit das erste seiner Art – mit strengen Auflagen für bestehende und einer klaren Regelung für neue Casinos: Wo bereits eine Spielhalle vorhanden ist, darf im Umkreis von 500 Metern keine weitere genehmigt werden. Das bedeutet: Am Straßenzug Tempelhofer / Mariendorfer Damm zwischen S-Bahn-Ring und Alt-Mariendorf kann es keine neuen Spielhallen mehr geben. Das gleiche gilt für die Potsdamer Straße und die Hauptstraße in Schöneberg. Die Konzession der bestehenden Hallen gilt nach dem Gesetz bis 2016, danach muss ihre Anzahl reduziert werden.

Ab sofort gelten jedoch auch für sie strengere Regeln. So müssen sie jetzt von 3.00 nachts bis 11.00 Uhr vormittags geschlossen bleiben. Ab September treten weitere Verschärfungen in Kraft, etwa ein größerer Abstand zwischen zwei Automaten, damit ein Spieler nicht zwei

Geräte gleichzeitig bedienen kann.

Bei großangelegten, berlinweiten Razzien in Spielhallen und Wettbüros gab es zuletzt bei rund 80 Prozent Beanstandungen. Festgestellt wurden u.a. Verstöße gegen die Spielhallenverordnung, den Jugendschutz oder den Nichtraucherschutz. Polizei und Bezirksämter gehen auch weiterhin gegen illegales Glücksspiel vor, wobei auch schon mal ein Laden im Wege des Sofortvollzugs geschlossen werden kann.

Innensenator Ehrhart Körting (SPD) hat bereits weitere Schwerpunktaktionen angekündigt.



Frank Zimmermann ist Mitglied des Abgeordnetenhauses. Dort ist er u.a. Mitglied des Innenausschusses.

Wir freuen uns über Ihre Briefe und Mails an die Redaktion

Ihre Meinung ist uns wichtig. Wir bitten aber um Verständnis, dass wir Ihre Briefe und Mails meist nur verkürzt wiedergeben können.

PRO & CONTRA: TEMPO 30 AUF DEM TEMPELHOFFER DAMM? | TS Nr. 2

„Meine Meinung dazu: »Nein«. Der Verkehr ist ja jetzt schon zu dicht. Bei Tempo 30 wird es noch mehr Stau geben. Ich wohne in der Wolframstraße. Hier fährt kein einziges Auto Tempo 30. Es ist ja auch kaum sichtbar ausgeschildert. Geparkt wird auf dem Bürgersteig, kümmert sich sowieso keiner darum. Den ganzen Tag atmen wir die Abgase ein, das ist bestimmt nicht gesund. Dazu kommen noch die Autos, die von der Rathausstraße

kommen. Da man zum Tempelhofer Damm will, ist das natürlich eine Abkürzung, und man rast hier schnell mal durch. Warum gibt man nicht den Parkplatz am ehemaligen »Plus« frei? Die ganze Ecke ist doch nur Brachland.“

Ursula Höft, Tempelhof

ANTWORT

Sehr geehrte Frau Höft, die Überlegungen zu einer Temporeduzierung am Tempelhofer Damm zielen auf die Entlastung der Anwohner, die unter dem Lärm und Feinstaub zu leiden haben. Der Tempelhofer Damm ist als Hauptverkehrsstraße aber auch wichtig für unseren Bezirk. Wir haben deshalb zunächst

vom Bezirksamt prüfen lassen, ob Tempo 30 in den Nachtstunden möglich ist. Damit wären die Anwohner nachts besser vor dem Verkehrslärm geschützt.

Zu der angespannten Parkplatzsituation habe ich mich erkundigt und festgestellt, dass der Parkplatz leider Privatgelände ist. Nur die Firma selbst kann entscheiden, den Parkplatz freizugeben.

Wegen der Falschparker habe ich mich an unseren Bezirksstadtrat Oliver Schworck gewandt und ihn gebeten, Mitarbeiter des Ordnungsamtes zur Kontrolle der Parksituation in die Wolframstraße zu schicken.

FRANK ZIMMERMANN (MDA),
FRAKTION DER SPD

ARNULFSTRASSE: SANIERUNG GEHT WEITER | TS Nr. 2

„Dass sich das Planungsbüro mit der »Situation der Fußgänger und Radfahrer« gründlich beschäftigt hat, geht aus dem Artikel eindeutig hervor: Radfahrer sollen aus dem Stadtbild verschwinden. Radwege werden abgeschafft. Die »Angebotsstreifen« dienen den Autofahrern nicht nur als reguläre Fahrbahn, sondern regelmäßig auch als Parkplätze. Wenn ich die massenhaft parkenden Autos darauf parken sehe, wird mir die Symbolik der auf die Straße aufgepinselten Fahrräder deutlich: Die Radler sollen unter den Autos mitgeschleift werden. Diese Lösung ist genauso ungeeignet wie die

roten Streifen auf dem Gehweg, die ebenfalls regelmäßig zugesperrt werden.“

Regine Schulz

ANTWORT

Sehr geehrte Frau Schulz, bei der Sanierung einer Straße wird immer geprüft, ob an der Organisation des Radverkehrs etwas verbessert werden kann. Dabei werden die so genannten »Angebotsstreifen« auf der Fahrbahn gegenüber den traditionellen Radwegen bevorzugt. Die Senatsverwaltung weiß sich mit dem ADFC darin einig, dass Schutzstreifen das Radfahren sicherer machen.

AXEL SELTZ,
BEZIRKSVERORDNETER
TEMPELHOF-SCHÖNEBERG, SPD

Generationen-Wohnen

Für eine neue Form des Zusammenlebens:
»degewo« modernisiert in Marienfelde

Volles Haus und viele Fragen beim Stadtteilforum im »Alten Waschhaus«, dem Nachbarschafts-Zentrum in Marienfelde-Süd Anfang Juli. Die über 100 Anwohner/innen waren gekommen, um sich über das größte Berliner Modernisierungsprojekte der kommenden Jahre zu informieren.

Die städtische Wohnungsbaugesellschaft »degewo« wird 2.410 Wohnungen sanieren und das Wohnumfeld rund um die Waldsassener Straße und den Tirschenreuther Ring ab August entwickeln. Zwischen 1968 und 1974 erbaut, braucht das Viertel eine umfassende Neugestaltung.

Wohnungen und Wohnumfeld werden dabei auf die Lebenssituationen von Singles, jungen Familien und Senior/innen zugeschnitten. Das können gut ausgestattete Spielplätze für junge Familien, aber auch barrierearme Wohnungen für ältere Mitbürger oder Ruhezeiten im unmittelbaren Wohnumfeld sein.

Dabei wird ein in Berlin einmaliges quartiersübergreifendes Wohnkonzept für alle Generationen umgesetzt. Ziel ist es, so »degewo«-Vorstandsmitglied Frank Bielka, allen Mieter/innen eine auf ihre aktuelle Lebenssituation zugeschnittene

Wohnung und das entsprechende Wohnumfeld zu bieten.

Ein wichtiges Element der Sanierung ist die energetische Modernisierung des Bestandes. Gerade bei steigenden Energiekosten ist die energetische Modernisierung für Mieter/innen ein großes Plus, weil sie zu einer Halbierung des Energieverbrauchs führen wird. Trotz der Investition in Klimaschutz und Wohnkomfort wird die Gesamtmiete im Schnitt nur zwischen vier und acht Prozent steigen.

Die weiten Grünflächen, schon heute ein Markenzeichen von Marienfelde, werden zu einer Parklandschaft aufgewertet. In den Wohnungen selbst stehen vor allem Küchen und Bäder im Visier der Handwerker.

Beim Stadtteilforum konnten alle Fragen der Mieter/innen beantwortet werden. Für jeden Häuserblock gibt es eine eigene Mieterversammlung, und ein Informationsheft geht auf Fragen wie Mietminderung oder Ersatzwohnungen für die Zeit der Sanierung ein.

Das Vorhaben beweist auch, wie der Gemeinwohlauftrag städtischer Wohnungsbaugesellschaften umgesetzt werden kann und wie wichtig ist es, dass Berlin einen Ausbau des öffentlichen Wohnungsbestandes anstrebt. **INGO SIEBERT**



RUNDGANG IM VIERTEL | v.l.n.r.: Irina Herz (Leiterin degewo-Kundenzentrum Süd), Angelika Schöttler (Bezirksstadträtin), Senatorin Ingeborg Junge-Reyer und Frank Bielka (degewo-Vorstandsmitglied). **FOTO: CATHRIN BACH**

Fußball-Vereine in Tempelhof-Schöneberg

**Berliner Sportclub
Kickers 1900 e.V.**



»Kickers 1900« wurde 1923 als Fusion des »Schöneberger Ballspielvereins Sportlust Borussia 1899« und »Berliner SC Hubertuself 1900« gegründet, hieß aber noch »Schöneberger FC Kickers«. Die Auflösung folgte 1931. Nach der Wiedergründung 1949 nennt sich der Verein seit 1951 »BSC Kickers 1900«, spielte bis in die 70er Jahre in den höchsten Berliner Ligen, stieg 1965 sogar in die Regionalliga auf. Seitdem spielte der Club aber eher in den unteren Berliner Spielklassen. 1979 gründet Kickers seine erste Frauenfußballmannschaft.

Gründung: 1923

Heimstätte: Sportplatz Monumentenstraße

Frauenfußball: Ja (derzeit nicht im Spielbetrieb)

► www.kickers1900.de

**Tempelhofer SV
Helgoland 1897 e.V.**



Gegründet wurde die »TSV Helgoland 1897« als »Berliner TFC (Thor- und Fußball-Club) Helgoland« und fusionierte 1926 mit der »Tempelhofer Spielvereinigung 06«.

1949 wurde der Verein neu gegründet und ist seither eine feste Größe im Tempelhof-Schöneberger Fußball. Die TSV spielt derzeit mit 2 Mannschaften in der Kreisliga A (Staffel 4 und 2).

Gründung: 1897, als »TSV Helgoland« 1926

Heimstätte: Volkspark Mariendorf

Frauenfußball: Ja

► www.tsvhelgoland97.de



Kein Zimmer frei

Zu Besuch in einer Wohngemeinschaft der AWO Südwest

Janine T. (41) reagiert beinahe empört auf die Frage, wie es ihr in der WG gefällt: »Ich will nicht allein leben.« Gemeinsam mit zwei Männern und einer Frau teilt sie sich seit 16 Jahren eine 5 1/2-Zimmerwohnung in der Tempelhofer Monopolstraße.

Auf den ersten Blick ist es eine WG wie es sie zu tausenden im ganzen Land gibt: Jeder hat sein eigenes Zimmer. Wohnzimmer, Küche und die zwei Bäder werden geteilt. Ein überdimensionaler Putzplan, an dem auf dem Weg in die Küche niemand unbemerkt vorbei kommt, regelt das Zusammenleben. Das Einzige, was diese von anderen Wohngemeinschaften unterscheidet, sind die zwei Betreuer, die unter der Woche von nachmittags bis abends und am Wochenende auch tagsüber bereit stehen.

Die AWO-WG ist eine Wohngemeinschaft für Menschen mit geistiger Behinderung. Die Betreuung der Bewohner wird als Maßnahme der Eingliederungshilfe im Sinne des Sozialgesetzbuches durch das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg finanziert. »Ziel unserer Arbeit ist es, den Bewohnern entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.«, erläutert Betreuer Bernd Rabe. Dazu gibt es Unterstützung bei so ganz alltäglichen Dingen wie Einkaufen, Kochen, Zimmer aufräumen oder bei der Körperpflege. Das Maß der Unterstützung hängt von der Selbstständigkeit der Bewohner ab.

So geht Benita K. (42) zum Beispiel ausschließlich in Begleitung einkaufen. Sie lebt seit 1993 in der Monopolstraße und fühlt sich hier augenscheinlich wohl. Immer wieder mal verbringt sie die Abende gemein-



GEMEINSAM GEHT'S BESSER | Die Bewohner der AWO-WG in Tempelhof **FOTO: KEGEL**

sam mit ihrer Mitbewohnerin. Eine der Beiden schwingt dann den Kochlöffel, und ab und zu schaffen sie es sogar, nach der Arbeit gemeinsam zur Disko oder in den Biergarten zu gehen. Kleinere Streitereien zwischen durch nehmen die Beiden mit Humor, nach vielen gemeinsamen WG-Jahren kennt man einander sehr gut. Da darf Benita auch mal mit einem Augenzwinkern über Janines Lieblingssänger Hansi Hinterseer scherzen.

Typisch WG ... !?

Ein anderes Hobby, das Janine mit WG-Bewohner Christoph C. (46) verbindet, ist die große Liebe zu Hertha. Als echte Fans sind sie auch manchmal im Olympiastadion live dabei. Der eher zurückhaltende Christoph lebt seit 19 Jahren in der WG und ist offensichtlich recht zufrieden. Hilfe beim Einkaufen

braucht auch er nicht. Besonders gern denkt Christoph an die Trabifahrt während des letzten WG-Ausfluges nach Dresden und ins Elbsandsteingebirge zurück. Die gemeinsamen Ausflüge sind dann doch noch ein Punkt, in dem sich diese WG von den sonstigen Wohngemeinschaften unterscheidet. Die Bewohner verstehen sich untereinander so gut, dass sie, sobald es die Urlaubskasse erlaubt, gern mal ans Meer oder in die Berge fahren.

Für die Betreuer und den Träger dieser Wohngemeinschaft, die Arbeiterwohlfahrt Südwest, ist das harmonische WG-Klima eine schöne Anerkennung ihrer Bemühungen um eine gute Lebensqualität. Ebenso wichtig ist dem Träger auch die Gestaltung der sozialen Kontakte nach außen.

Als die Wohnanlage vor 20 Jahren errichtet wurde, war die

AWO von Anfang an mit vier WG's dabei. Im begrünten Innenhof oder auf dem Grillplatz kommen Mieter und WG-Bewohner immer wieder ins Gespräch. Jährliche Höhepunkte des Miteinanders bilden der gemeinsame Kieztrödel im Mai sowie ein Sommerfest im September.

Wenig überraschend fällt die Antwort auf die Frage nach Problemen aus. »Der Putzplan wird immer wieder von einem Mitbewohner nicht eingehalten.«, ärgert sich Janine. Ein typisches WG-Problem eben. Angesichts der langen Wohndauer scheint dies dann aber doch kein so schwerwiegendes Problem zu sein. Übrigens ist derzeit in keiner der insgesamt acht AWO-WG's in Tempelhof ein Zimmer frei. **KATRIN WOLTER**

Die Namen wurden von der Redaktion geändert.

► www.wg-awo-suedwest.de

»Hygiene-Ampel« für Restaurants

**Mehr Sicherheit für
die Verbraucher**

Viele haben es schon selbst erlebt oder die Erlebnisse von Freunden oder Bekannten gehört: Verdorbenes Essen oder unhygienische Zustände in Restaurants oder beim Imbiss können einen gemütlichen Abend schnell zum Albtraum werden lassen.

Schlechte Erfahrungen sprechen sich im Freundes- und Bekanntenkreis schnell herum. Das ist aber kein Garant dafür, dass Missstände in der Gastronomie allgemein bekannt sind und der Verbraucher über die Risiken beim Besuch einer Lokalität informiert ist.

Darum war das Smiley-Projekt im Bezirk Pankow eine fort-schrittliche Idee, um die Gastronomiebesucher schnell und unmittelbar über das Ergebnis der letzten Prüfung der Lebensmittelkontrolle zu informieren. Dieses Modell wird nun nicht für ganz Berlin eingeführt.

Es ist aber sehr zu begrüßen, dass die Verbraucherschutzministerkonferenz beschlossen

hat, dass in den Ländern eine einheitliche Restaurant-Ampel eingeführt wird. Die Ampel soll die Ergebnisse der letzten und der drei zurückliegenden Kontrollen anzeigen. Grün soll für keinerlei Beanstandungen, orange für mittlere und rot für schwerwiegende hygienische Mängel stehen. Dann kann jeder erkennen, ob das Restaurant seiner Wahl den allgemeinen hygienischen Ansprüchen gerecht wird.

Bis zur Einführung der Ampel werden voraussichtlich ab Mitte August 2011 die Untersuchungsergebnisse aller Berliner Betriebe auf der Webseite www.berlin.de/sicher-essen veröffentlicht. Damit ist zwar keine unmittelbare Transparenz für den Verbraucher beim Betreten des Lokals gegeben, aber er erhält die Möglichkeit, sich vorab oder über das mobile Internet zu informieren.

**Rot – und das Lachen
ist vergangen**

Die Etiketten an Eingängen zu Restaurants und Kneipen – egal ob es sich dabei um Smileys oder um Ampeln handelt, führen den Verbraucher in die Irre.

Die Etiketten geben Auskunft über die letzten Hygienekontrollen. Sie informieren aber nicht über den aktuellen hygienischen Zustand im Restaurant. Falls Mängel be-

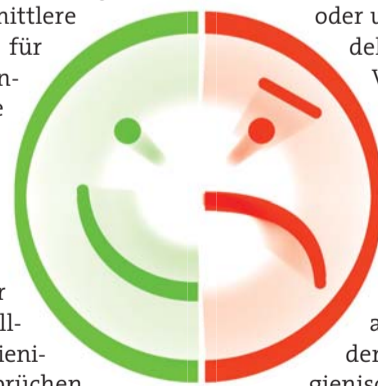
reits beseitigt wurden, können die Verbraucher das nicht sofort erkennen.

Zudem sind die Gesundheitsämter dafür zuständig, die Einhaltung von Hygienevorschriften in der Gastronomie sicherzustellen und unter einer Fristsetzung die Betriebe aufzufordern etwaige Mängel zu beheben. Eine Etikettierung von Lokalitäten würde den An-

schein erwecken, dass die örtlichen Ämter dazu nicht in der Lage sind und die Verbraucher anhand von Farben und Gesichtern selbst entscheiden sollen, ob sie dort Essen gehen.

Den Plänen steht auch die schlechte finanzielle Situation der Kommunen entgegen: Um eine flächendeckende Einführung der Gastronomieetikettierung zu erreichen, nicht zuletzt um Wettbewerbsnachteile auszugleichen, sind viel mehr Kontrollen nötig. Wenn die Gastronomen dann auch noch die Möglichkeiten von Nachkontrollen erhalten sollen, steigen die Kosten der Kommunen für die Lebensmittelkontrolle exorbitant an. Die schon jetzt klammerten Kommunen werden zusätzlich belastet.

Fest steht, dass rote Ampeln oder ein Smiley mit heruntergezogenen Mundwinkeln an der Tür die Schließung des betroffenen Restaurants bedeutet. Der Ruf ist ruiniert und lässt sich so schnell nicht wieder herstellen. Das ist Verbraucherschutz auf Kosten der Gastronomiebetriebe und kann daher kein gerechtes System sein.



PRO

CONTRA

Wählen heißt mitentscheiden

Am 18. September bestimmen die Berlinerinnen und Berliner ein neues Landesparlament und die Bezirksvertretungen

In Berlin wird alle 5 Jahre das Abgeordnetenhaus gewählt, das Landesparlament des Bundeslandes Berlin. Es entspricht in seiner Funktion den Landtagen der anderen Bundesländer. Das Abgeordnetenhaus wählt den Regierenden Bürgermeister, den Regierungschef des Berliner Senats, der wiederum die Senatorinnen und Senatoren ernennt.

Insgesamt sind 141 Mandate zu vergeben, 78 davon werden direkt über die Wahlkreise verteilt. Gewählt ist in den Wahlkreisen die/der Kandidat/in, die/der die meisten Stimmen

auf sich vereinigen kann. Die übrigen Abgeordneten ziehen über die Landes- bzw. Bezirksliste ihrer Partei in das Parlament ein.

Wahlberechtigt ist jede/jeder Deutsche, die/der das 18. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens drei Monate den Hauptwohnsitz in Berlin hat. Jede/r Wähler/in hat zwei Stimmen: Mit der Erststimme wird ein/e Direktkandidat/in gewählt, mit der Zweitstimme eine Partei. Die Zweitstimme bestimmt das endgültige Kräfteverhältnis der Parteien im Abgeordnetenhaus.

Bei den Erststimmen ist es meist so, dass nur die Kandida-

ten der großen Parteien überhaupt eine Chance haben, den Wahlkreis direkt zu gewinnen. Bei der letzten Wahl konnte die SPD in Tempelhof-Schöneberg 5 der 8 Wahlkreise gewinnen.

Die kleineren Parteien entsenden ihre Abgeordneten meist von der jeweiligen Landes- und Bezirksliste, so die Parteien die 5-Prozent-Hürde überspringen. Das bedeutet: Nur die Parteien sind im Parlament vertreten, die bei den Zweitstimmen mindestens 5% erreichen.

Neben der Wahl des Regierenden Bürgermeisters ist es Aufgabe des Abgeordnetenhauses, Gesetze und den Haushalt zu

verabschieden, mit denen die wesentlichen Entwicklungen Berlins bestimmt werden. Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus sind also für die Zukunft Berlins von großer Bedeutung und die wichtigste Möglichkeit für die Berlinerinnen und Berliner, die Politik in der Stadt zu bestimmen.

Politik im Bezirk

Zeitgleich werden am 18. September in den 12 Bezirken Berlins jeweils die Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) gewählt, ebenfalls für die Dauer von fünf Jahren. Jede BVV besteht aus 55 Mitgliedern. Sie ist die Interessenvertretung der

Bürgerinnen und Bürger auf Bezirksebene. Die Bezirksverordneten nehmen ihre Tätigkeit ehrenamtlich wahr.

Zur Wahl sind alle Deutschen und EU-Bürger berechtigt, die das 16. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens drei Monaten im Bezirk wohnen.

Jede/r Wähler/in hat eine Stimme, die sie/er für eine Partei (also nicht für eine Person) abgibt. Der auf eine Partei entfallende Stimmenanteil bestimmt die Stärke der jeweiligen BVV-Fraktion.

Zu den Aufgaben der BVV gehört die Bildung des Bezirksamtes durch die Wahl der Bezirks-

bürgermeisterin / des Bezirksbürgermeisters und der weiteren (ab 2011 nur noch) vier Bezirksstadträte. Die BVV kontrolliert die Bezirksverwaltung und beschließt auch den Bezirkshaushaltsplan.

Die Stadtratsposten werden proportional zum Wahlergebnis auf die Parteien verteilt. Für die Wahl der Bezirksbürgermeisterin / des Bezirksbürgermeisters hat grundsätzlich die stärkste Fraktion das Vorschlagsrecht. Das kann aber an eine »Zählgemeinschaft« aus zwei oder mehr Fraktionen übergehen, wenn sie insgesamt über mehr Mandate als die stärkste Fraktion verfügen.

Die Direktkandidatinnen und -kandidaten der SPD für die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus

WAHLKREIS 1

Schöneberg (nördlicher Teil) mit Wittenbergplatz, Viktoria-Luise-Platz, Nollendorfplatz, Winterfeldt-Platz, Bülowstr. und Potsdamer Str.

DR. ANNETTE FUGMANN-HEESING



„Solide Finanzen, mehr moderne und gerecht bezahlte Arbeitsplätze, gute Bildung für alle – das sind meine drei Ziele für die nächste Legislaturperiode. Wir können den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Berlin stärken. Und wir müssen dafür sorgen, dass unsere Kitas, Schulen und Hochschulen noch besser werden.“

www.annette-fugmann-heesing.de

Bürgertreff: 09.08., 19.00 Uhr
Robbengatter, Grunewaldstr. 55
Weitere Termine auf der Webseite

WAHLKREIS 3

Friedenau, sowie von Schöneberg das Gebiet um die Ceciliengärten und die Rubensstraße

DILEK KOLAT



„Meine politischen Schwerpunkte sind die Finanz- und Haushalts- sowie die Liegenschaftspolitik. Außerdem sind für mich die Gleichstellungs- und Integrationspolitik wichtige Themen.“

www.dilek-kolat.com

Die aktuellen Termine und Orte der Sprechstunden und der Infostände finden Sie auf der Webseite.

WAHLKREIS 5

Tempelhof (südlicher Teil) sowie Mariendorf (nördlicher Teil) mit Marienhöhe und Ullsteinhaus

FRANK ZIMMERMANN



„Mein Ziel: Mehr Lebensqualität in unserem Bezirk – durch mehr Erzieherinnen und mehr Ganztagsbetreuung, weniger Spielhallen, weniger Verkehrslärm und weniger Belastung durch Feinstaub. Und ich setze mich für die Sicherheit auf den Straßen und in der U-Bahn ein, u.a. durch mehr Sicherheitspersonal in der U6.“

www.frank-zimmermann.net

Sprechstunden: 08.08. und 12.09., jeweils 17.00 Uhr in der »Spukvilla«, Albrechtstraße 110
Mobile Sprechstunde: ab 13.08. jeden Sonnabend, 10.00 bis 12.00 Uhr an der Kaiserstraße / Ecke Mariendorfer Damm

WAHLKREIS 7

Marienfelde (südlicher Teil) mit Stadtrandsiedl. u. Alt-Marienfelde und Lichtenrade (nördlicher Teil)

INGO SIEBERT



„Meine politischen Ziele sind: Soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit in einer sozialen Stadt. Gutes Wohnen und bezahlbare Mieten. Gemeinwohlorientierte städtische Wohnungsunternehmen. Zusammenleben in Toleranz und Sicherheit. Eine kinder-, familien- und seniorengerechte Stadt. Stärkung der im Berliner Süden ansässigen Betriebe mit ihrem Potential für zukunftsfähige Arbeitsplätze.“

www.ingo-siebert-berlin.de

Infostände: ab 06.08. bis 17.09. jeden Sonnabend, jeweils 10.30 bis 12.00 Uhr Hildburghäuser Str., gegenüb. Kruseweg | ab 04.08. bis 15.09. jeden Donnerstag, jeweils 15.00 bis 16.00 Uhr Wochenmarkt Tirschenreuther Ring | 27.08., 14.00 bis 19.00 Uhr SPD-Stadtteilstift Waldsassener Str. 29



KARTE: AMT FÜR STATISTIK BERLIN-BRANDENBURG

WAHLKREIS 2

Schöneberg (mittlerer Teil) mit Bayerischem Platz, Rathaus Schöneberg, Kaiser-Wilhelm-Platz und »Roter Insel« westlich der Gotenstraße

LARS OBERG



„Mir ist es wichtig, direkt ansprechbar zu sein und mich um die Anliegen der Schönebergerinnen und Schöneberger zu kümmern. Im Abgeordnetenhaus setze ich mich vor allem für mehr Studienplätze sowie gute Universitäten und Schulen ein.“

www.lars-oberg.de

Sprechstunden: Montags 16.00 bis 17.00 Uhr im Wahlkreisbüro, Kolonnenstraße 61. Die zahlreichen Termine und Orte der **Mobilen Infostände** und **Hausbesuche** finden Sie aktuell auf der Webseite.

WAHLKREIS 4

Schöneberg (südl. Teil) mit Grazer Damm, Siedlung Lindenhof und »Roter Insel« östlich der Gotenstraße sowie Tempelhof (nördlicher Teil) mit Neu-Tempelhof und Alt-Tempelhof

MICHAEL MÜLLER



„Arbeitsplätze, von denen man leben kann, 8,50 Euro Mindestlohn, bezahlbare Mieten und lebenswerte Kieze, flächendeckend Ganztagschulen und Mittagessen an allen Schulen, keine Privatisierung von landeseigenen Unternehmen – dafür kämpfe ich.“

Infostände jeweils 10.00 bis 11.30 Uhr:

06.08. Manfred-von-Richthofen-Straße vor Thürmann | 13.08. Alt-Tempelhof vor Woolworth | 20.08. Te-Damm vor Karstadt | 27.08. Bayernring/Boelckestraße vor REWE | 03.09. Werner-Voß-Damm/Hoepfnerstraße vor Edeka | 10.09. Julius-Leber-Brücke | 17.09. Manfred-von-Richthofen-Straße vor Thürmann

„Folgende Themen sind mir wichtig: Attraktive Einkaufsstrassen, Läden statt Spielhallen. Minderung des Lärms auf der B96 und B101. Ansiedlung von innovativen Unternehmen, die zukunftsträchtige Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen. Vereinbarkeit von Beruf und Familie.“

www.manuela-harling.de

Mobile Sprechstunde bei den Infoständen: Ab 13.08. jeden Sonnabend von 10.30 bis 12.00 Uhr in der Tauernallee, vor Kaiser's

WAHLKREIS 6

Mariendorf (südlicher Teil) und Marienfelde (nördlicher Teil)

MANUELA HARLING



„Für mich sind faire Löhne, soziale Sicherheit, die Bildung und Ausbildung junger Menschen besonders wichtig. Wohnungen müssen auch in Zukunft bezahlbar bleiben. Als Gewerkschafterin trete ich für den gesetzlichen Mindestlohn ein und werde die Umsetzung des Berliner Vergabegesetzes konsequent kontrollieren. Meine Ziele für Lichtenrade: Noch mehr Lebensqualität, wohnortnahe Schulplätze, eine sichere Umgebung, ein Stadtteil für Jung und Alt, eine attraktive Bahnhofstraße, die Tunnellösung für die Dresdner Bahn und verlässliche Flugrouten.“

www.andrea-kuehnemann.de

Infostände: Jeden Samstag, Bahnhofstr. oder Nahariyastr. **Hausbesuche:** im August und September

WAHLKREIS 8

Lichtenrade (südlicher Teil)

ANDREA KÜHNEMANN



Die Kandidatinnen und Kandidaten der SPD-Liste für die Wahl zur Bezirksverordnetenversammlung

LISTENPLATZ 1

ANGELIKA SCHÖTTLER



Bezirksstadträtin, Kandidatin für das Amt der Bezirksbürgermeisterin

„Ich will die neue SPD-Generation im Bürgermeisteramt werden. Mir ist wichtig, dass der Bezirk seine Stärken entwickelt – in der Wirtschaft, bei den Bildungschancen und im sozialen Miteinander. Wer in unserem Bezirk lebt, soll hier eine Zukunft haben.“ www.angelika-schoettler.de

LISTENPLATZ 2

OLIVER SCHWORCK



Bezirksstadtrat, kandidiert erneut für das Bezirksamt

„Der Bezirk ist für alle da. Zu diskutieren ist: Wie können wir die Bürgerbeteiligung weiter ausbauen? Der Bürgerhaushalt muss umgesetzt werden, um berechnete BürgerInnen-Interessen zu berücksichtigen. Und: Verwaltung sollte in allen Bereichen kundenorientiert handeln.“

LISTENPLATZ 3

ELKE AHLHOFF



Schulpolitische Sprecherin und Vorsitzende der SPD-Fraktion

„Miteinander im Bezirk gestalten – dafür möchte ich mich engagieren. Ein attraktives Angebot an Schulen erhalten und weiter entwickeln, die Zusammenarbeit der Schulen mit anderen Einrichtungen im Bezirk fördern und die Anzahl der Schulabgänger/innen ohne Abschluss deutlich reduzieren.“

Auf den folgenden BVV-Listenplätzen kandidieren: 4. Stefan Böltes | 5. Melanie Kühnemann | 6. Reinhard Janke | 7. Karin Dehn | 8. Axel Seltz | 9. Marijke Höppner | 10. Christoph Götz | 11. Ingrid Kühnemann | 12. Oliver Fey | 13. Nihan Dönertas | 14. Hermann Zeller | 15. Annette Schulz-Schöllhammer | 16. Daniel Behrendt | 17. Gudrun Blankenburg | 18. Jan Rauchfuß | 19. Petra Rudolphi-Korte | 20. Orkan Özdemir

Vor hundert Jahren, am 24. August 1911, wurde in (Berlin-)Friedenau, Bundesallee 74 (damals Kaiserallee) der Theaterkritiker Friedrich Luft als Sohn einer Schottin und eines preußischen Lehrers, der an einem Schöneberger Gymnasium Französisch und Englisch unterrichtete, geboren.

Schon früh entwickelt der junge Luft, der sein Abitur am Friedenauer Gymnasium (heute Friedrich-Bergius-Oberschule am Perelsplatz) gemacht hatte, ein Faible für die Literatur und das Theater. Seine Familie sieht ihn jedoch als künftigen Lehrer, und so beginnt er ein Studium der Philosophie, Germanistik und Geschichte, schreibt aber nebenher schon kleine Artikel für die Presse und hört Theaterwissenschaften. Er kann allerdings nach Zusammenstoßen mit nazistischen Studenten sein Studium nicht abschließen und „überbrückt“ nun die Nazizeit dank gesicherter finanzieller Verhältnisse mit literarischen Gelegenheitsarbeiten.

Populär wurde er nach dem Krieg als »Stimme der Kritik«, eine Sendung des RIAS Berlin, in der er über 30 Jahre lang jeden Sonntag seine Hörerinnen und Hörer über die Theaterereignisse der Stadt informierte. Seinen Sprachstil und seine

Friedrich Luft – die »Stimme der Kritik«



IM STUDIO | Friedrich Luft im Februar 1962

FOTO: RIAS - DEUTSCHLANDRADIO

markante und rasante Vortragsweise wird niemand vergessen, der sie jemals gehört hat. Er war

der Nachkriegskritiker in Berlin. „Erst wenn Luft seinen Theatersessel erreicht hatte, war eine

Premiere wirklich eine Premiere“ (so Benjamin Henrichs in der ZEIT). Seine Kritiken waren lebendig und unterhaltsam und zum Teil berlinisch salopp vortragen, immer informativ und treffsicher. Sein Schlusswort „gleiche Welle, gleiche Stelle“ wurde zum geflügelten Wort. Als entschiedener Antikommunist während der Zeit des Kalten Krieges zählte für ihn in seinem theaterkritischen Urteil jedoch immer nur das künstlerische Argument. Politik mit Mitteln des Theaters oder der Kritik zu betreiben, lehnte Luft ab. Er schrieb für mehrere Zeitungen, verfasste Berlin-, Theater- und Drehbücher; und mit seiner Frau gemeinsam auch ein Kinderbuch.

1940 hatte Friedrich Luft die Malerin Heide Thilo geheiratet, die er in einer Kneipe am Lützowplatz kennengelernt hatte. Von da an wohnte er in der von ihr in die Ehe gebrachten Stadtvilla Maienstraße 4, ganz in der Nähe des Nollendorfplatzes, bis zu seinem Tod am 24. Dezember 1990. Eine Gedenktafel am Haus erinnert an ihn.

Die Trauerfeier fand in der Friedenauer Kirche »Zum Guten Hirten« statt, in der er auch schon getauft worden war. Sein Grab befindet sich auf dem Waldfriedhof Dahlem.

EVA LIEBCHEN

AUSGELESEN | VON MANUELA HARLING

Lesen ist für viele ein guter Ausgleich zum Alltagsstress. **Manuela Harling**, die bei der kommenden Wahl für einen Sitz im Abgeordnetenhaus kandidiert, hat uns verraten, welches Buch sie in letzter Zeit besonders spannend fand.

»Auf der Strecke«

Als bekennende Krimileserin bekam ich zum Geburtstag eine signierte Ausgabe des Krimis »Auf der Strecke« des Autorenteam Bielefeld & Hartlieb geschenkt.

Im Abendzug von Wien nach Berlin wird der Romanautor Xaver Pucher in seinem Schlafwagenabteil ermordet. Die Wiener Kommissarin Anna Habel wird mit den Ermittlungen beauftragt. Bald stellt sich heraus, dass auch in Berlin Ermittlungen von Nöten sind. Denn der Autor wollte in Berlin sein neues Manuskript an seinen Agenten übergeben, und so kommt Thomas Bernhardt mit seinem Ermittlungsteam ins Spiel.

Bald geschieht ein zweiter Mord. Es ist unklar, in welche Richtungen die Ermittlungen gehen müssen ... Mehr wird vom Krimi nicht verraten.

Ich hatte vergnügliche Stunden, als ich das Buch las, denn

ich liebe Berlin und mag Wien und die Autoren lassen ihre Protagonisten durch beide Städte reisen. Sie ermitteln nicht im tristen Büro, sondern auf dem Wiener Zentralfriedhof, dem Prater, in den Gassen der Inneren Stadt und in Prenzlauer Berg, in Neuköllner Kneipen – und auch in Schöneberg!

Viel Spaß beim Lesen!



Manuela Harling kandidiert bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus für die SPD im Wahlkreis 6 – Mariendorf-Süd und Marienfelde-Nord

Bielefeld & Hartlieb:
Auf der Strecke
Roman, detebe 24068
Broschur, 368 Seiten
ISBN 978-3-257-24068-9

AUFLÖSUNG

In der letzten Ausgabe der »TS aktuell« suchten wir im KIEZWOHRTRÄTSEL nach einem „ziemlich mittigen Stadtteil“.

In die richtige Reihenfolge gebracht, ergaben die Buchstaben in den markierten Feldern des Rätsels dann das Lösungswort: **MARIENDORF**.

Unter den Einsendern mit der richtigen Lösung haben **Jörg Glause** aus Mariendorf und **Wolfgang Otto** aus Lichtenrade je eines der „Themenpakete Geschichte“ der Bundeszentrale für Politische Bildung mit zehn wertvollen Büchern zur deutschen und europäischen Zeitgeschichte gewonnen. »TS aktuell« gratuliert herzlich!

AUFGETISCHT | VON INGO SIEBERT

Auch Politiker kochen nur mit Wasser – dafür aber ganz schön lecker. Dieses Mal: **Ingo Siebert**, Kandidat bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus, mit einem vegetarischen Rezept.

»Der Imam fiel in Ohnmacht«

Berlin und Istanbul sind Partnerstädte. Bei einer meiner Reisen verriet mir Freund/innen aus der Metro am Bosphorus ein typisches Sommergericht: „Imam bayildi – Der Imam fiel in Ohnmacht“.

DIE ZUTATEN

- 6 Auberginen
- 200 ml Olivenöl
- 2 Zwiebeln
- 2 Knoblauchzehen
- 3 Tomaten
- 2 Spitzpaprika, grün
- 1/2 Bund Petersilie glatt frisch
- 2 TL Chilipulver
- Salz und Pfeffer
- 200 ml Wasser

DIE ZUBEREITUNG

1 | Auberginen waschen, trocknen und die Blätter entfernen. Der Länge nach im Abstand von ca. 1 cm schälen und sie eine halbe Stunde in salziger Wasser stehen lassen, denn so verlieren sie den bitteren Geschmack.

2 | In einer Pfanne das Olivenöl erhitzen. Auberginen ringsum anbraten, dann aus der Pfanne nehmen und abtropfen lassen. Auberginen an einer weißen Stelle längs aufschneiden, und mit einem Esslöffel das Fruchtfleisch auseinanderdrücken. So entsteht eine Tasche für die Füllung.

3 | Zwiebel schälen, und in der gleichen Pfanne mit Olivenöl anbraten. 2 grüne, spitze Paprika fein würfeln und dazugeben. Mit Pfeffer, Salz, Paprikapulver und Chilipulver würzen.

4 | Nun die Tomaten in Würfel schneiden und auch in die Pfanne geben. Knoblauch schälen, pressen und in die Pfanne geben und mit feingehackter glatter Petersilie bestreuen. Diese Masse gleichmäßig in die Taschen der Auberginen füllen.

5 | Eine kleine Tomate in Scheiben schneiden und jede Aubergine mit einer Scheibe belegen. Die Auberginen in einer großen Auflaufform unter Zugabe von einem halben Glas Wasser im Ofen bei 180° ca. 25-30 Minuten backen.

6 | Imam Bayildi mit frischer Petersilie dekorieren und, weil es so gut schmeckt, in Ohnmacht fallen – wie der Imam ...

Ich wünsche Guten Appetit!



Ingo Siebert kandidiert bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus für die SPD im Wahlkreis 7 – Marienfelde-Süd und Lichtenrade-Nord.

Fußball-Vereine in Tempelhof-Schöneberg

1. Fußballclub Schöneberg 1913 e.V.



Der 1. FC Schöneberg ist 1991 aus der Fusion des »VfL Schöneberg 1930« und der »Spielvereinigung Schöneberg« entstanden.

Der VfL war in den 50er und 60er Jahren erfolgreich in der Amateurliga, konnte aber nach Gründung als »1. FC Schöneberg« nur auf Kreisliga punkten. Die 1. Herrenmannschaft stieg mit Ablauf der vergangenen Saison in die Kreisliga A auf.

Gründung: 1991

Heimstätte: Sportplatz am Vorarlberger Damm

Frauenfußball: Ja

► www.1fcschoeneberg.de

1. Traber Fußballclub Mariendorf e.V.



Der 1962 gegründete »Traber FC« gehörte von Ende der 70er Jahre bis 1990 zu einer festen Größe in der Berliner Oberliga – und konnte

mit dem Erreichen des Finales des Berliner Landespokals 1977 sogar im DFB-Pokal teilnehmen. Danach gelang der Spielbetrieb in höheren Klassen nicht mehr. Derzeit spielt der »Traber FC« in in der Kreisliga, wo in der letzten Saison der 7. Platz und damit der sichere Klassenerhalt gelang.

Gründung: 1962

Heimstätte: Sportplatz an der Rathausstraße

► www.traberfc.de

Bruttoinlandsprodukt: Frauen Schuld am schlechten Ergebnis

EINE GLOSSE VON PETRA RUDOLPHI-KORTE

Die OECD-Studie »Gesellschaft auf einen Blick« vom 12. April 2011 stellt fest, dass „unbezahlte Arbeit ... noch immer deutlich häufiger von Frauen verrichtet wird als von Männern.“ Frauen kochen, pflegen und reparieren pro Tag über 1,5 Stunden länger als Männer!

Unbezahlte Arbeit fließt nicht in die Berechnung des BIP ein. Schätzungen der Studie zufolge würde sich „das BIP ... um 30 bis 50% erhöhen (je nachdem, welcher Stundensatz für die erbrachte Leistung zugrunde gelegt wird).“ Welche Konsequenzen müssen daraus gezogen werden, dass Frauen in diesem Ausmaß das Bruttoinlandsprodukt schmälern? Offensichtlich ist ihnen ihr unverantwortliches Verhalten nicht einmal bewusst. Sie stehlen gut qualifizierten Fachkräften den Arbeitsplatz. Wozu eine teure Ausbildung als Koch, Erzieher, Lehrer, Pfleger – wenn unqualifizierte Hausfrauen glauben, diese verantwortungsvollen Tätigkeiten sel-



ZEICHNUNG: PETRA RUDOLPHI-KORTE

ber ausführen zu können?

Mit einer Kampagne sollte die Bevölkerung darüber aufgeklärt werden, dass dieses marktwirtschaftlich schädliche Verhalten nicht mehr in die Zeit passt. Schadensersatzforderungen des

Staates könnten den Lernprozess uneinsichtiger Frauen unterstützen; bei 50% des BIP wären das immerhin 1100 Milliarden Euro. Meine Nachbarin und ich haben beschlossen, diesem Treiben ein Ende zu setzen.

Für 1000 Euro im Monat kocht, putzt und wäscht sie bei mir – in der Zeit koche, putze und wasche ich in ihrem Haushalt. Das macht für mich ebenfalls 1000 Euro. Und schon ist das BIP für 2011 um 24.000 Euro gestiegen!